

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

283 (16.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789812)

Einzelpreis 10 Bl.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatl. 2,10 RM.
Hauptredaktion:
Gedruckte Blätter: Sammel-Pr. 3,46
Gedruckte Blätter: Sammel-Pr. 3,46
Telegr.-Abgabe: „Nachrichten“
Verlag: Dr. H. B. & Co. Verlag
Hamburg, Kadenstraße 10, Hamburg 1
Postfach 2231
Verlagsort: Hamburg
Verlagsort: Hamburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Wilhelm von Buch. — Verantwortl. für Politik: Dr. Dr. Konrad Bartisch, für Heilwesen: Dr. H. B. & Co. Verlag, für Handel und Wirtschaft: Dr. H. B. & Co. Verlag, für Sport: Dr. H. B. & Co. Verlag. — Berliner Schriftleitung: Dr. H. B. & Co. Verlag, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Hauptredaktion A 7 Dönhofs 966). — Druck und Verlag von Dr. H. B. & Co. in Oldenburg

Nummer 283

Oldenburg, Sonntag, den 16. Oktober 1932

66. Jahrgang

Trotz fremder Mandate: Was deutscher Kolonialfleiß leistet

Ein Afrika-Deutscher erzählt — Wie sieht es heute in Deutschlands ehemaligen Kolonien aus?

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Ein Deutscher, der von längerem Aufenthalt in Afrika zurückkehrt, gibt uns die nachfolgende Schilderung, die das Kolonialproblem von einer neuen Seite her zeigt: Was hat das Deutschtum in Afrika im letzten Jahrzehnt trotz fremder Mandatsbeherrschung geleistet und aufgebaut? — Lebendiger Beitrag zu der Behauptung des Verfallens der Völker, die Deutschland die Fähigkeit zu kolonialer Arbeit abspriht!

Vor 13 Jahren wurden uns unsere Kolonien entzogen, kehrten die Massentransporte Kolonialdeutscher unter Bewachung feindlicher Soldaten nach Deutschland zurück. Eine deutsche Intervention für die Kamerun-Deutschen, die in entsetzlichem Zustande interniert gehalten wurden, ein ähnlicher Protest gegen die menschenunwürdige Fesselführung der Samoa-Deutschen blieb die letzte aktive Handlung deutscher Kolonialpolitik.

Wissen wir denn, was in diesen 13 Jahren aus dem schwarzen Erdteil geworden ist? Gewiß erwacht zur Zeit in Deutschland wieder starkes koloniales Interesse, aber in zahlreichen Unterhaltungen stellte ich fest: kaum irgend jemand hat einen genauen Begriff, was in diesen 13 Jahren sich in Afrika abgespielt.

Kein Zweifel: Afrika strebt dem 20. Jahrhundert entgegen. Viele Deutsche werden enttäuscht und erbittert fragen: Und Deutschland blieb in diesen 13 Jahren moderner Kolonisation von der Entwicklung in Afrika ausgeschlossen? Auf diese verständliche Frage lautet die überraschende Antwort: Obwohl unsere Kolonien unter fremder Flagge stehen, obwohl man zuerst nach dem Kriege das Deutschtum in Afrika ausrotten wollte, hat dort kein anderes Kultur-Element stärker an der kolonialen Entwicklung teilgenommen, als das Deutschtum, als deutsche Männer und Frauen!

Siedlerarbeit in Deutsch-Afrika

Ein Erlebnis wird mir unvergesslich bleiben: An einem strahlend hellen Tage stehen wir auf einem malerisch angelegten Friedhof von Ringa, im früheren Deutsch-Afrika. Unter der Erde ruhen die deutschen Toten, die ihr Deutschtum bis zum letzten Wutstößen verteidigten. Und mehr als ein Jahrzehnt später fällt in Anwesenheit Hunderten von Deutschen eine Leiche nieder, ein ergreifendes deutsches Kriegerelement wird auf afrikanischem Boden geweiht!

Dann fährt man über das Land, immer neue Schönheiten der Ringa-Hochebene tun sich auf. Immer wieder wird bei neuen deutschen Siedlungen Halt gemacht. Da sind eines Tages die Deutschen hier in die afrikanische Wildnis gekommen... Mit dem Brummenbohren fing es an, und jetzt erheben sich schon die Lehmflammpfeiler mit Grasdächern.

Der Osten Afrikas ist viel weiter zurück als der Westen. Die Siedler jagen ganz von vorne an. Welchen Geistes sie sind, das zeigen die Siedlerburg-Werber, die Werte der größten deutschen Dichter, die sich fast in jeder Hütte befinden. Mit ihren Armen und dieser treuen deutschen Stimmung erschließen die deutschen Siedler das Land. Und selbst die fremden Mandatsverwaltungen geben zu, was hier geleistet wird.

Die deutschen Siedler haben sich in dem sogenannten Tanganika-Territorium, der englischen Bezeichnung für das frühere Deutsch-Afrika, zu einem „Deutschen Wirtschaftsverband“ zusammengeschlossen, haben eine mutige deutsche Zeitschrift, das „Hochland“, und fühlen sich als eine deutsche Provinz.

Eine Anzahl brachvoller Menschen führen die Deutschen dort: Dr. Gröndler, Frau v. Wedow, Oberstleutnant v. Madaia sind nur einige ganz wenige von den Nachfahren eines Karl Peters...

In Deutsch-Südwest: das deutsche Element führt!

Noch wichtiger aber sind die Einflüsse des Deutschtums im früheren Deutsch-Südwest. Das Deutsche ist untrennbar! Längst hat die Regierung das Märchen von den deutschen Kolonialgewinnen als Lügen entlarvt. Und von den fünf Zeitungen in Südwest sind drei allein deutsch...

Swakopmund! Man erinnert sich noch, wie einige Wellblechhütten, nur mit der deutschen Flagge geschmückt, in einer trostlosen Sanddüse standen. Und heute? Ein eleganter Strandbad, zahlreiche schöne Gebäude machen Swakopmund reizvoll und anziehend. Der deutsche Einfluss ist sehr stark. Windhut! Als ein Wägelchen erhebt sich, 42 Meter hoch, der Turm der neuerbauten Christus-Kirche. Nicht fern liegt die deutsche Ober-Realschule mit Reform-Realgymnasium. Die katholische Kathedrale ist ebenfalls deutsch! Deutsche Schulen, deutsche Kirchen, — noch immer sind sie nicht zahlreich genug, das Geld fehlt. Aber überall hat man den Eindruck, daß bei allem Positiven, bei allem Aufbau das deutsche Element führt!

In den Kirchen, in den deutschen Schulen, ob sie in Lüderitz-Bucht oder im fernen Lupembe oder Sanga liegen

mögen, in den Handwerkerschulen und deutschen Böhnerinnen-Heimen, überall fühlt man sich als eine aufbauende Gemeinschaft, als Pionier des Deutschtums in der unbeirrbaren Erwartung, daß Deutschland eines Tages seine Kolonien zurückerhält, die es — seelisch — nie verloren hat!

Verbundenheit mit deutscher Wissenschaft und Technik

Eine Gemeinschaft im deutschen Mutterlande hat ihre Aufgaben gegenüber den Kolonien mit besonderer Treue erfüllt: die deutsche Wissenschaft! Ob Thurnwald nach Deutsch-Afrika gekommen ist, um dort soziologische Studien zu treiben, ob Bernhard Strud aus Dresden, Dr. Hermann Heller aus Berlin von der Technischen Hochschule kommt, ob es Prof. A. C. oder der Geograph J. E. ist — alle sind sie wohl empfangen worden! Und alle nützen sie mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit dem Kolonialgebanten!

Unvergessen wird es in Afrika bleiben, daß das große Mittel gegen die Schlafkrankheit „Germanin“ heißt und nach dem Kriege von Deutschen erfunden worden ist. Ein Wahrzeichen von Deutsch-Südwest ist die „Libia“, die deutsche Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft, deren Flugzeuge und Autos tagelang in die Wildnis fahren, um bedrohten Negerdörfern Medikamente und Lebensmittel zu bringen. Und das Bild der Negerkinder, die auf den großen

Flügeln der Junkers-Maschine hocken, ist kein schlechter Zeuge für deutsche Kolonialarbeit!

„Wann übernimmt Ihr Eure Kolonien?“

Mancher Unwissende wird fragen: Ist denn auf diese Weise der deutsche Kultureinfluß in Afrika nicht schon gesichert? Die Antwort muß verneinend lauten! Der große Aufschwung kann erst dann einsetzen, wenn Deutschland als Staat sein Recht zu kolonialen Aufbau wiedererhält! Vorläufig werden für die Kolonien von den Mandatsmächten die doppelte Beamtenzahl und fünffache Ausgaben aufgewandt, wie Deutschland sie vor dem Kriege brachte.

Die Eingeborenen haben die besseren Zeiten der deutschen Herrschaft nicht vergessen. Sie wollen auch heute noch nicht frei sein, — das Beispiel des freien Negerstaates Liberia wirkt durchaus nicht anziehend. Die Neger in Togo, in Kamerun, in Deutsch-Südwest fühlen sich nach wie vor mit den Deutschen verbunden. Hier ein authentisches Zitat aus einem Brief von Togoleten an einen Deutschen: „Lieber Vater! Wir sind hier in Accra in festem Bunde vereint und harren Ihrer Rückkunft...“

„Wann übernimmt Ihr Deutschen Eure Kolonien wieder?“ — das ist die Frage, die der Deutsche im ehemaligen deutschen Schutzgebiet von Eingeborenen immer wieder hört.

Bilanzen um Klepper

Seine Erklärung und Steuers Gegenerklärung

Berlin, 15. Oktober.

Der frühere preussische Finanzminister Dr. Klepper gab einem Mitarbeiter der Korrespondenz folgende Erklärungen ab:

Zu dem Punkt A kann ich feststellen, daß keine persönlichen Zuwendungen an irgendwelche Personen erfolgt sind, ebenso ist für parteipolitische Zwecke kein Pfennig ausgegeben worden. Ueber die Gelder ist nach Maximen disponiert worden, wie sie jede Regierung von ihrem Standpunkt aus in solchen Fällen für staatspolitisch zweckdienlich hält.

Für den Fall der „Königlichen Volkszeitung“ gilt das selbe.

Der Stadt Köln hat die Preußentasse keinen Kredit gegeben. Sie hat nur der Debi-Bank in Köln einen kurzfristigen Kredit über den Jahreslimitum gewährt. Mit der weiteren Verwendung dieses Kredites hat die Preußentasse gar nichts zu tun. Es handelt sich nur um ein kurzfristiges Gelddarlehen, wobei die Preußentasse gar nicht weiß, ob es sich um einen neuen Kredit, oder um die Umfinanzierung eines alten Kredites handelt. Es bestehen irgendwelche rechtlichen Beziehungen nur zwischen der Preußentasse und der Deutschen Bank unter ausdrücklicher Vereinbarung, daß das Geschäft zwischen Preußentasse und Deutscher Bank mit den Beziehungen Deutscher Bank und der Stadt Köln nichts zu tun habe.

Was den Fall B e g a betrifft, so ist die Deutsche Landmannbank ein ganz normales Bankgeschäft, zu dessen Geschäftsbereich auch die Gewährung von Bausparkrediten gehörte. Der Staatssekretär Wegge war in Schwierigkeiten geraten, weil ein anderes Bankgeschäft seine Zahlungen einstellte und Wegge nun seinerseits ohne Rückgriffsmöglichkeiten Zahlungen zu erfüllen hatte.

Was schließlich das „Magazin der Wirtschaft“ angeht, so sind die von mir kontrollierten Banken ebenso betrogen worden, wie andere Banken, z. B. die Debi-Bank.

Zu dieser Erklärung teilt uns der Landtagsabgeordnete Steiner u. a. mit:



Die Arbeitslosenunruhen in Velsaft

Die brennenden Reste einer Holzbarrikade der Aufständischen

Der Aufbruch der Arbeitslosen in der Hauptstadt von Nordirland (Ulster) wuchs sich zu einem Bürgerkrieg aus. 3000 Polizisten, verstärkt durch Infanterie, standen in stundenlangem Kampf mit 15.000 Arbeitslosen, die das ausgefallene Holzplaster als Barrikaden benutzten und in einer einzigen Nacht zwölf Brandstiftungen vornahmen.

benförmige Betrüger auch noch andere Leute betrogen hat, was kein Mensch in Abrede stellt.

In Summa: Herr Klepper kann nichts abstreiten.

Die preussische Justizpressestelle meldet: „Die Akten des Untersuchungsaktes über die Vorgänge bei der Preussischen Justiz sind noch nicht bei der Staatsanwaltschaft eingegangen. Bisher liegt lediglich eine Anzeige von dritter Seite vor. Die Staatsanwaltschaft ist zur Zeit mit der Prüfung der Angelegenheit befasst.“

Zu dieser Meldung erzählt die Telegraphen-Union, daß der Vorsitzende des Klepper-Ausschusses, der deutsche nationale Abgeordnete Dr. Zuhle, die Akten noch am Freitag dem Reichskommissar für Preußen eingesandt hat. Von dort werden sie noch im Laufe des Sonnabends über das Justizministerium der Staatsanwaltschaft zugestellt werden. Die bisher vorliegende Strafanzeige gegen Dr. Klepper von dritter Seite stammt vom Senatspräsidenten Gröniger.

Weitere Erklärungen Dr. Kleppers

Berlin, 15. Oktober.

Der frühere preussische Finanzminister Dr. Klepper gab am Sonnabend vor Vertretern der deutschen Presse Erklärungen ab, die sich im wesentlichen mit der bereits veröffentlichten Erklärung an die Korrespondenz Hörschitzers decken.

Zu dem sogenannten Sonderkonto A erklärt Dr. Klepper u. a., daß man hierzu nicht gezwungen habe, persönliche Vorteile gegen ihn zu erheben oder zu behaupten, daß er persönliche Vorteile aus diesem Sonderkonto gezogen habe. Aus dem Konto sei eine agrarpolitische Korrespondenz, nämlich die „Grünen Blätter“, finanziert worden, um die Einnahme der preussischen Regierung zur Pressepolitik gegen die Preussische Presse in entsprechender Weise zur Geltung zu bringen. Auch eine andere agrarpolitische Korrespondenz sei aus dem Sonderkonto alimentiert worden, ebenfalls zu staatspolitischen Zwecken, aber es könne nicht, daß Gelder gegeben worden seien, um politische Parteien oder Bewegungen zu beschützen. Auch seien keine Mittel zu parteipolitischen Zwecken in irgendeinem Sinne gegeben worden. Zu dem an die Stadt Köln gegebenen Kredit erklärte Dr. Klepper u. a., nach, daß die Deutsche Bank an die Preussische noch zwei Millionen RM zu zahlen habe. Ein Verlust entfiel aber dabei selbstverständlich nicht. Das Geschäft sei für ihn durchaus vorteilhaft.

Die Darstellungen des Abgeordneten Steuer bezüglich des Aktienverfalls der „Kölnischen Volkszeitung“ seien im allgemeinen zutreffend. Ein Zusammenbruch der „K. V. Z.“ hätte in staatspolitischem Sinne für die Regierung einen Nachteil bedeutet. Die jetzige Reichsregierung tätige derartige Geschäfte in anderem Sinne und in anderer Weise.

Staatssekretär Wegge habe seine Schuld an die Landmannbank ordnungsmäßig getilgt. Er, Klepper, könne die Vorwürfe nur so verstehen, daß man den Zweck verfolgt habe, Wegge persönlich zu diskreditieren.

Die Verantwortung im juristischen Sinne trage er allein. Dr. Schmidt von der Domänenbank liege nicht über dem Verdacht, daß die Verwendung von Mitteln zu politischen Zwecken aus staatspolitischen Erwägungen für eine Staatsregierung zulässig sei. Was eine Regierung für zulässig betrachte, bedeute die Opposition als unmoralisch und verbrecherisch. Das sei ein immer wiederkehrender moralischer Wandlungsprozess. Wenn Gefahren für die ruhige sozialpolitische Entwicklung beständen, habe eine Regierung die Pflicht, bestimmte Bewegungen, Richtungen und Gedankengänge finanziell zu fördern. Jede Regierung tue das und habe das auch stets getan. Wenn von der jetzigen Regierung Vorwürfe erhoben werden, dann könne man darauf nur sagen, daß man nur deshalb einen Vorwurf erheben könne, weil nicht so viel, sondern zu wenig getan worden sei. Er, Klepper, habe sich die Abneigung bestimmter Gruppen und Interessen zugezogen, weil er für eine Agrarreform eingetreten sei. Diese seine Stellungnahme sei der Schlüssel zur ganzen Situation.

Auf Vorhalten, daß Staatssekretär Wegge seine Darlehnsschuld erst am 9. September beglichen habe, also zu einer Zeit, als die Untersuchung bereits schwebte, und daß die vertrauliche Behandlung dieses Geschäfts bezeichnend sei, erwiderte Klepper, daß die besondere Vertraulichkeit nur im Interesse Wegges gelegen habe. Dr. Klepper teile dann noch mit, daß die preussischen Minister am Dienstag vor dem Ausbruch ihre Aussagen machen würden.

Über die Angelegenheit des 12-Millionen-Kredits an die Stadt Köln, die im Klepper-Untersuchungsausschuss vorgetragen wurde, gibt das Städtische Presseamt jetzt folgende Verlautbarung aus: „Im Jahre 1928 hatte die Stadt Köln zwecks Konsolidierung ihrer gesamten kurzfristigen Schulden Verhandlungen mit ausländischen Banken angeknüpft. Es war ihr von einer sehr maßgebenden Bank eine Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar, eventuell mehr, zu günstigen Zinsbedingungen in Aussicht gestellt worden. Gleichzeitig hatte diese Bank der Stadt Köln einen Vorstoß auf diese Anleihe in Höhe von fünf Millionen Dollar und einer Million Pfund Sterling gegeben. Infolge der ablehnenden Haltung der Genehmigungsstelle für Auslandsanleihen kam der Abschluß der langfristigen Anleihe nicht zustande, und die Stadt Köln mußte in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 den Vorstoß von fünf Millionen Dollar und einer Million Pfund Sterling zurückzahlen.“

Oberbürgermeister Widenauer wandte sich damals an den Minister Hirtfelder, um ihm die Lage vor und fragte, ob er nicht einen Rat wisse. Minister Hirtfelder erklärte, daß vielleicht der damalige Präsident der Zentralgenossenschaft, Herr Klepper, einen Rat geben könne. Daraufhin ist Oberbürgermeister Widenauer zu Herrn Klepper hingegangen und hat ihm die Sachlage geschildert. Herr Klepper hat ihm erklärt, daß er nach den Statuten der Preussischen Bank keine Kredit geben könne. Er habe ständig zahlreich reichhaltige Wechsel und er könne der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft Köln ebenfalls, wie er das anderen Banken tue, 12-Mill.-Wechsel zu Diskontofuß zur Verfügung stellen. Die Nachzahlung des Betrags an die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft seitens der Stadt Köln ist noch nicht erfolgt, weil infolge der katastrophalen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland der Plan einer Vergeßenschaft ihrer Werte unbrauchbar wurde.“

Neues vom Tage

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Fuchs, hat die gesamte nationalsozialistische rheinische Presse auf die Dauer von fünf Tagen verboten und zwar den in der Rheinischen Beobachter in Köln, das Westdeutsche Grenzblatt in Aachen, das Westfälische Kreisblatt, den Oberbergischen Boten, die Volkskraft für Süd- und Westfalen, die Siegerländer Nationalzeitung, das Koblenzer Nationalblatt, das Trierer Nationalblatt und die Westwacht. Begründet wird dieses Verbot mit Verschärfung der gesamten Justizgewalt. Dieses Verbot ist natürlich auch die Basis für eine Reihe von Maßnahmen, darunter die in Gdar ergebende Westwacht, soweit ihr Verbreitungsgebiet in Preußen liegt.

Der bekannte Münchener Rechtslehrer Professor Dr. Karl Mothenbächer ist am Freitag in München im Alter von 52 Jahren gestorben.

Wie wir auf Anfrage bei einer der betroffenen Reedereien erfahren, hat sich die Streiklage in der Weser-Schiffahrt am Sonnabend wesentlich verschärft. Es wurden bzw. werden alle noch in Fahrt befindlichen Klepper und Schiffe stillgelegt, was auf eine erhebliche Gewaltausübung von Seiten der Kommunitäten zurückzuführen ist. Von sämtlichen Schiffen im Freihafen und auf der Weser sind offenbar alle Besatzungen der Streikenden, die Befehlungen bereits von Bord gegangen.

Am Freitag herrschte in Aachen fast den ganzen Tag über ein schwerer Sturm, der in der Gegend „Balanenhol“ einen Neubau zum Einsturz brachte. Von den zur Zeit auf dem Bau befindlichen neuen Gebäuden wurde ein Teil schwer verletzt. Eine Untersuchung durch die Bauaufsicht hat ergeben, daß nicht technische Mängel, sondern nur der außerordentlich starke Sturm die Ursache des Einsturzes war.

Nach einer Statistik sind in Deutschland am 1. Oktober 1932 4.077.000 Rundfunkhörer ermittelt worden. Im Juli 1932 waren noch 4.120.000, so daß der Rückgang im Juli betragsmäßig etwa 43.000 betrug. Das ist aber — wie man zuerst annehmen könnte — kein so enormer Verlust, denn er beträgt lediglich 1 Prozent der Gesamtzahl. Stark gewachsen ist die Zahl der Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren entfallen sind, denn während im Juli 42.000 gebührenfrei waren, waren es am 1. Oktober schon 451.000. Das bedeutet einen Zuwachs von etwa 70.000, also etwa 12 Prozent. Begründet man die Erhöhung des vorigen Jahres ist die Zahl der Teilnehmer, die keine Gebühren bezahlen, sondern nur 263.000 gestiegen, also um etwa 120 Prozent. Die Gesamtzahl der Rundfunkhörer ist gegenüber der vom 1. Oktober des vorigen Jahres um etwa 345.000 gestiegen. Es entfallen nach der neuesten Statistik in Deutschland auf je 1000 Einwohner etwa 63 Rundfunkhörer.

NSDAP. sind die wahrhaft Schuldigen, sondern die Führer, Redner und Schriftleiter der NSDAP, die einen hemmungslosen und unüberhörlichen Haß gegen jeden predigen, der nicht ihrer politischen Ansicht ist. Sie trifft in erster Linie die volle Verantwortung für das täglich vergessene deutsche Blut und die schweren Leiden in den betreffenden deutschen Familien.“

Vier- oder Dreimächte-Konferenz?

Die anderen müssen kommen

Berlin, 15. Oktober.

Die Frage, ob die Viermächtekonferenz doch zustandekommt, ist zur Zeit noch ungelöst. Es ist aber zweifellos mit weiteren Verhandlungen zu rechnen, die sich insbesondere um die Frage des Konferenzortes drehen dürften. Deutschland lehnt Wien als Tagungsort aus den bekannten Gründen nach wie vor ab. Auch gegen Kaufman werden in Berlin Einwendungen erhoben, wenn auch nicht in gleichem Maße wie gegen Genf. Immerhin hat sich bei den letzten internationalen Konferenzen in Kaufman gezeigt, daß die dortige Atmosphäre für einen erfrischenden Verlauf der Verhandlungen nicht sehr geeignet ist.

Was die von einigen ausländischen Mächten erörtere Dreimächtekonferenz, also ohne Deutschland, angeht, so würde Deutschland einer solchen Entwicklung mit Mißtrauen entgegengehen, da wir uns in der Lage eines Gläubigers der Abrüstung befinden. Es kann sich bei einer solchen Dreimächtekonferenz, sollte sie tatsächlich stattfinden, nur darum handeln, Vorschläge auszuwerten, die an uns herangetragen werden müßten.

Sportnachrichten

Der Stein ist im Rollen

Westdeutschlands Forderung Wiesbaden: Keinsliche

Der Verbandssportbund des Westdeutschen Spiel-Verbandes hat im Laufe der letzten Zeit in den verschiedenen Bezirken seines Gebietes Gelegenheit genommen, mit den Vertretern der interessierten Vereine seinen „Aufmarschplan“ für den bevorstehenden Fußball-Wendestag in Wiesbaden zu besprechen. Der WSV hat seinen Standpunkt dahin klargestellt, daß einseitig ein Trennungsschritt zwischen Amateur- und Profifußball gezogen werden muß. Westdeutschland wird daher auf dem WSV-Wendestag die „reinliche Scheidung“ fordern. Es wird beantragt werden, die Dresdener Spielregeln herabzusetzen und das Verursachung der Kontrolle des Bundes zu unterstellen.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Westdeutsche Spiel-Verband, falls die anderen Landesverbände sich gegen seine Vorschläge stellen sollten, die Trennung zwischen Amateur- und Berufs-Fußball in seinem Gebiet problematisch führen will und dann selbständig die Kontrolle übernehmen wird. Der WSV hat sich in den Besprechungen mit den Bezirken der Zustimmung versichert.

Es ist nicht zuviel gesagt, von einem Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Fußballsports zu sprechen. Nach den Erklärungen des Westdeutschen Spiel-Verbandes kann es keinen Zweifel unterliegen, daß die Verhandlungen in Wiesbaden die Geburt des Profifußballvereins in Deutschland bringen werden. Wenn es auch zweifelhaft sein dürfte, ob irgendein anderer Landesverband das Vorhaben Westdeutschlands unterstützen wird, so kommt der Stein doch ins Rollen, wenn Westdeutschland selbständig vorgeht. In diesem Falle wird die Entwicklung nicht mehr aufzuhalten sein und nach und nach auch auf andere Landesverbände übergreifen.

Das westdeutsche Dementi

Die Karten sind aufgegeben

Der Westdeutsche Spiel-Verband hat den Veröffentlichungen über das Bekanntwerden seiner Absichten sehr schnell eine amtliche Erklärung folgen lassen, daß Westdeutschland auf dem

heutigen Fußball-Wendestag in Wiesbaden keine grundsätzlichen Anträge stellen wird, weil nach einer Reihe von Vorfragen geklärt werden müssen, ob eindeutige Erklärungen über die zu treffenden Maßnahmen erfolgen können.“

Dieses Dementi ist in Unkenntnis der Vorgeschichte im Reich vielfach falsch ausgelegt und so aufgefaßt, daß der Westdeutsche Spiel-Verband wieder einen neuen Rückzieher gemacht hat und ähnlich wie nach dem Dresdener Wendestag 1930, hinsichtlich der Verhältnisse weiter laufen lassen wird. Das ist indessen nicht der Fall. Nachdem eine dem Westdeutschen Spiel-Verband unangenehme vorzeitige Veröffentlichung seiner Pläne vorlag, mußte eine Stellungnahme des WSV erfolgen. In der Erklärung wird nun aber bemerkenswerterweise nur zum Ausdruck gebracht, daß man in Wiesbaden eine Entscheidung noch nicht erlösen will. Damit ist nicht gesagt, daß die westdeutschen Vertreter ihre Pläne in Wiesbaden nicht zur Sprache bringen werden. Im Gegenteil, die nichtöffentliche Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes wird sich bestimmt mit den Problemen befassen. Die Absichten des WSV, gingen dahin, sich durch die vertraulichen Besprechungen in den Bezirken die Unterstützung seiner Pläne zu sichern, um die festgelegten Absichten unter Umständen auch gegen den Widerstand des DSV und der Landesverbände durchzusetzen. Daher muß man die westdeutsche Erklärung so auslegen, daß man nach der vorliegenden Aufhebung der Karten Zeit gewinnen will, um die Neuordnung zu einem als zweifelsfrei erklärten Termin vorzunehmen, was auch durch unterrichtete Kreise bestätigt wird.

Alteiler Sport

Der Berliner Schützengilde-Club wird nach seinem erfolglosen Saisonbeginn gegen Ende der Saison noch einige Ziele austragen. Da sich die Mannschaft bereits in guter Form befindet, ist mit neuen Erfolgen zu rechnen.

Olympiapfarrer Rudolf Jämsch folgt mit den beiden deutschen Pfeilern Eberling und Bödel auf einer Einladung nach Öppenheim, wo die erfolgreichen Schmetzermeister in Königsberg, Wehlau, Lütz und Danzig Gastrollen geben. In Königsberg wird Jämsch mit dem starken Aufw. (Eckland) zusammenstreffen.

Jetzt ist die Zeit

sich für die Wintermonate einzukleiden

Wenn es Ihnen darauf ankommt

die modernen Stoffe

für das Woll- und Seidenkleid oder Mantel gut und preiswert zu erhalten, dann geht Ihr Weg nur zum

Stoff-Spezialgeschäft

Bekannt größte Auswahl

Ernst Breuche

Gaststraße 28

In der Etage

Die Winter kommt!

Die Blumen müssen fröhlich

Sehr preiswerte Krippen und Ständer in schönen Formen und Farben, Kakteen-Borsten, Kakteen-Töpfe, Gießkannen

Sr. Lufmann, Gießkannen 27

Dauerwellen

Für jedes Haar ein passendes System. Sie finden bei mir Dampf- sowie elektrisches Verfahren, je nach Beschaffenheit der Haare. Kostenlose Beratung im

Salon Adolf Umlauf
Heiligengeiststr. Ecke Grüne Straße, Telefon 4711

ZEHN JAHRE DEUTSCHER GYMNASTIKBUND

LOHELAND: Ursula Böhm, Amalienstraße 10 - Tel. 2176

LOHELAND: Astri Heinrich, Amalienstraße 10 - Tel. 2176

HAGEMANN: Else Pelsker, Taubenstr. 1 - Tel. 4376

SCHMIDT-ESSEN: Georgine Schünhoff, Julius-Mosen-Platz 3 - Tel. 3392

MITGLIEDER DES DEUTSCHEN GYMNASTIKBUNDES

Moderne Beleuchtungskörper

Zeitgemäße Preise

Fritz Stöver, Staust. 9

Beachten Sie meine Schaufenster!

Nachdem ich mein Ladengeschäft aufgegeben, bin ich in der Lage, die

Reparaturpreise für Uhren

bedeutend herabzusetzen.

Ich bitte meine wertvolle Kundschaft um

gütigen Sulpruch.

Robert Müller, Uhrmacher,

Nadorster Straße 96.

Schlafzimmer

Küchen

in größter Auswahl ganz billigst

im

Möbelhaus Aug. Stolle

Oldenburg i. O.

Gegr. 1877 Alexander-Str. 64 Fernr. 4319

Leiden Sie an Ischias, Gicht, Rheuma, Nervenschmerz, Asthma, Bronchien usw., dann machen Sie eine Kur im

Parapack-Insitut, Kaisersstr. 12

Packungen, Inhalationen, Fichtennadel-u. Wannenbäder, Massagen, Prospekte und Auskunft kostenlos.

Bei fast allen Krankenkassen zugelassen

Abteilung Erdschalenforschung.

Abschirmbetende und Apparate

n. Sanitätsrat Dr. Kleinschrod

Erfolgreiche Rutengänger zur Mitarbeit gesucht.

Motorrad

300 cm., 350 cm., 500 cm., 750 cm., 1000 cm., 1250 cm., 1500 cm., 2000 cm., 2500 cm., 3000 cm., 3500 cm., 4000 cm., 4500 cm., 5000 cm., 5500 cm., 6000 cm., 6500 cm., 7000 cm., 7500 cm., 8000 cm., 8500 cm., 9000 cm., 9500 cm., 10000 cm., 10500 cm., 11000 cm., 11500 cm., 12000 cm., 12500 cm., 13000 cm., 13500 cm., 14000 cm., 14500 cm., 15000 cm., 15500 cm., 16000 cm., 16500 cm., 17000 cm., 17500 cm., 18000 cm., 18500 cm., 19000 cm., 19500 cm., 20000 cm., 20500 cm., 21000 cm., 21500 cm., 22000 cm., 22500 cm., 23000 cm., 23500 cm., 24000 cm., 24500 cm., 25000 cm., 25500 cm., 26000 cm., 26500 cm., 27000 cm., 27500 cm., 28000 cm., 28500 cm., 29000 cm., 29500 cm., 30000 cm., 30500 cm., 31000 cm., 31500 cm., 32000 cm., 32500 cm., 33000 cm., 33500 cm., 34000 cm., 34500 cm., 35000 cm., 35500 cm., 36000 cm., 36500 cm., 37000 cm., 37500 cm., 38000 cm., 38500 cm., 39000 cm., 39500 cm., 40000 cm., 40500 cm., 41000 cm., 41500 cm., 42000 cm., 42500 cm., 43000 cm., 43500 cm., 44000 cm., 44500 cm., 45000 cm., 45500 cm., 46000 cm., 46500 cm., 47000 cm., 47500 cm., 48000 cm., 48500 cm., 49000 cm., 49500 cm., 50000 cm., 50500 cm., 51000 cm., 51500 cm., 52000 cm., 52500 cm., 53000 cm., 53500 cm., 54000 cm., 54500 cm., 55000 cm., 55500 cm., 56000 cm., 56500 cm., 57000 cm., 57500 cm., 58000 cm., 58500 cm., 59000 cm., 59500 cm., 60000 cm., 60500 cm., 61000 cm., 61500 cm., 62000 cm., 62500 cm., 63000 cm., 63500 cm., 64000 cm., 64500 cm., 65000 cm., 65500 cm., 66000 cm., 66500 cm., 67000 cm., 67500 cm., 68000 cm., 68500 cm., 69000 cm., 69500 cm., 70000 cm., 70500 cm., 71000 cm., 71500 cm., 72000 cm., 72500 cm., 73000 cm., 73500 cm., 74000 cm., 74500 cm., 75000 cm., 75500 cm., 76000 cm., 76500 cm., 77000 cm., 77500 cm., 78000 cm., 78500 cm., 79000 cm., 79500 cm., 80000 cm., 80500 cm., 81000 cm., 81500 cm., 82000 cm., 82500 cm., 83000 cm., 83500 cm., 84000 cm., 84500 cm., 85000 cm., 85500 cm., 86000 cm., 86500 cm., 87000 cm., 87500 cm., 88000 cm., 88500 cm., 89000 cm., 89500 cm., 90000 cm., 90500 cm., 91000 cm., 91500 cm., 92000 cm., 92500 cm., 93000 cm., 93500 cm., 94000 cm., 94500 cm., 95000 cm., 95500 cm., 96000 cm., 96500 cm., 97000 cm., 97500 cm., 98000 cm., 98500 cm., 99000 cm., 99500 cm., 100000 cm.

Nach 10jähriger praktischer Tätigkeit habe ich mich in OLDENBURG als

Zahnarzt

niedergelassen

Dr. Rehder

Prakt. Zahnarzt, Nadorster Straße 21, (Ecke Lindenstraße). Telefon 2529

Sprechstunden von 9-12½ und 3-6 Uhr, außer Sonnabendsnachmittags

Zu den Krankenkassen zugelassen

Freiwillige Sanitätskolonne

vom Roten Kreuz, Oldenburg i. O.

Lehrplan: Erste Hilfe bei Unfällen, Verwundungen, Brand, etc.

Beginn: Mittwoch, d. 19. d. M., 20 Uhr, in der Kaffeehaus, Georgstraße. Teilnahme ist kostenfrei.

Erstausbildung besteht aus 12 Stunden. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Tanzschule Osterwind

Gegründet 1883

Der Oktober-Anfängerkursus beginnt in der nächsten Woche. - Weitere Anmeldungen erbeten Kanalstr. 4, Tel. 2304

Einzelunterricht

Zuschneide-Kursus

Anfertigung eigener Garderobe

Anmeldung erbeten

E. Merrettig, Damenschneidmeisterin

Gaststraße 30 III.

Tanzschule Beuk

Am 1. November beginnt ein

Der 2. Abendkursus beginnt Ende Oktober.

Weitere Anmeldungen Ellabergstraße 12 (Telefon 4392) bald erbeten.

Einzelunterricht

Frau Käthe Lücken

steht, gepr. Massagen

Teil-u. Ganzmassagen, Fußpflege in und außer dem Hause.

Oldenburg, Kirchhofstr. 7

Tel. 4220.

Heilpraxis

Diensdays 2 bis 6 Uhr

Sprechstunde

Sindendorfsaat 51

Rud. Hannig-Krapp

Verreist

v. 17. bis 22. Okt.

Dr. Fortmann

Elstern

Zimmerer-

und Bauhilfsarbeiten

werden auf ausföhr-

Stunde 60 Pf. an-

gebote unt. 5 u. 201

an die Geisler, d. 38.

Motorut 2807

Gegen

Gicht

Rheumatismus.

Verrenkung, usw.

die beste Einreibg.;

Wittmanns Embrac-

tion, Fläche 2 x 20.

Oldapo-Gicht-Tea

Patent 1. 1911

Kaisersplatz 10b.

Gute Massage

de Groot, Wismarstr. 8

Hühneraugenheile

Erfinder

Vormärtsstreben!

Auch heute noch:

Heber, Adol-

ph. Reichmann?

Kostenlos! Aufklärung.

sofort fordern von

B. Erdmann & Co.,

Berlin SW. 11.

Motorut 4673

4-5000, geistl. Wagen

Kilometer 15 - 3.

Apfel zu verkaufen.

Schäfer von Wos-

top, Diebstahlsweg 47

Englisch

Praxismäßig, Konver-

sation, Nachhilfestun-

den, Vorbereitung auf

alle Examen, Engl.

Schreibg. im Aus-

lande. Stunde 1 Mk.

30 Uhr, außer Mitt-

wochs von 6 bis 8 u.

S. g. b. e. Wilmis,

Hintelstraße 3.

Untericht

in Handarbeiten

Weihnachtsarbeiten

für Kinder, Mach-

ten, Weben, etc.

G. Langmaad,

techn. Lehrerin,

Saarenufer 19.

Vorbereitung

auf alle Schulen im

Einzel- und

Klassenunterricht

Zu Michaels befan-

den, von mit

vorher, Prüfung

ihre Aufnahmeprüf.

Karl Böhler

Arbeitslehrer,

Wienstraße 18 L.

Ecke Kurwischstraße.

L. F. 2

Erw. Antwort in D.

Familien-Nachrichten

Berlobungs-Anzeigen

Ihre Berlobung geben bekannt

Christine Hagstedt

Heinrich Otte

Kirchbatten

Reerkeht

Oktober 1932 - Keine Feier

Ihre Berlobung geben bekannt

Anne Iffert

Heinrich Hoffner

Geis

ast, Donnerstags

Oktober 1932 - Kein Empfang

Auguste Casper

Josef Horsten

Verlobte

OLDENBURG

Weitzstraße 5

BREMEN

Hankenstraße 9

Bermählungs-Anzeigen

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Schulze

Grete Schulze

geb. Klocker

OLDENBURG I. O.

Kastanienallee 9

BERLIN/DAHLEM

Landoltweg 21

Spanisch

Beginn billiger

Kurze

Emmalotte Hirsch,

geb. Scharf, Nadorster Str. 94 II.

Erstelle gründl.

Klavierunterricht

Std. 1 Mk.

Martha Diale, Ersten

Hauptstr. 28 II.

Wardenburg

Empfänger nach zum

Gutschlagenden.

St. Hofstämmer.

Belien, nehmen entg.

St. Haber und St.

Schmidt, Zungenl.

Ihre am 15. Oktober vollzogene

Vermählung geben bekannt

Erich Rosenbohm u. Frau Lina

geb. Brüggemann

OLDENBURG, 16. Oktober 1932

Gleichzeitig danken wir herzlich für die

uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 15. Oktober

Gestern abend 7¼ Uhr verließ ich im Coag-Krankenhaus mein lieber Mann unter guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Klempner

Hinrich Janßen

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Wilhelmine Janßen

geb. Neßls

Die Beerdigung findet statt am Dienstagmittag um 3 Uhr von der Auferstehungskirche.

Statt Karten.

Oldenburg, den 14. Okt. 1932.

Verdenstraße 17.

Unsere liebe, herzengute Mutter und Großmutter

Frau Elise Heuermann

geb. Duime,

ist heute in ihrem 80. Lebensjahre

sanft entschlafen.

1. Beilage

zu Nr. 283 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 16. Oktober 1932

Die Oldenburger Straßenbahn

Geliebte Oldenburger Straßenbahn!
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Du baust ja ab, wie uns die Zeitung schreibt,
Daß von dir kaum ein Schraubchen überbleibt!
Drei Fahrer und ein ganzer Kontrollleur
Und in der Werkstatt zwei Mechaniker,
Das ist der ganze Rest von altem Personal;
Die andern gehen alle auf einmal.
Wie hast du denn den Betrieb gedacht?
Warum hast du solch dicken Strich gemacht?
Sind deine Pneumatiken so abgewetzt?
Hast du Moneten dabei zugelegt?
Du hast so schön uns durch die Stadt gerollt.
Nun fieh' ich da und warde ganz veräppelt,
Ob sich nicht doch ein Autohändler naht.
Denn wenn du eingest, ist es wirklich schäd'.
Ich stand so gerne öfter Stundenlang,
Bis endlich ferne deine Rufe klang,
Hab' voll Geduld mich tapfer schütteln lassen
Durch Eiler und durch Höhn in unsern Gassen.
Nun soll ich warten halbe, ganze Tage;
Ob überhaupt du kommst, ist sehr die Frage.
Die Wartebänke fieh'n verdorrt und leer;
Denn letzten Endes kommst du gar nicht mehr.
Die Haltestellen sind umsonst besetzt,
Weil du dir eine andere Tour gewählst.
Der Fahrgast trägt Glas und wird grau und trüb,
Und keiner sagt mehr, wo das Auto blieb,
Das sonst mit Rast und Rast hier langs verkehrte,
Das uns bei Regenwetter tröstete.
Man quetscht sich zusammen für den Fall
— Gebuld'ge Kämmer geben viel in einen Stall —
Und auch am Marktag ging der Laden gut.
Warum verliert du jetzt mit einemmal den Mut?
Doch du mußt selber wissen, was du tust,
Daß du jetzt, müde des Betriebes, ausruhest,
Die Linien einziehst oder selbst'n fährst,
Nicht in gewohnter Art wie sonst verkehrst.
Voll Bangen seh' ich in der Zukunft Tage.
Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.
Das Fahrrad triumphiert, wenn du verschwindest,
Und ob du jemals wieder Boden findest,
Sieht in den Sternen zweifelhaft geschrieben.
O, wärest du uns lieber treu geblieben!
Bald wirst du gänzlich dich zurückziehen,
Und um die Nase schwebt der letzte Hauch Benzin.
Voll Wehmuth schaut nach dir die ganze Stadt,
Der letzte Fahrchein weht, ein weißes Blatt.

Spottbroffell.

Nus Stadt und Land

* Oldenburg, 16. Oktober 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute, nachmittags 3.30 bis 5.45 Uhr, kommt der Betiere, immer mit Ungebuld erwartete Schwan, „Unter Gefährtsaußicht“ erneut zur Aufführung.
Am Abend, von 7.30 bis 10.30 Uhr, gibt es Gelerz „Goldne Meißerin“. Vergeßen Sie nicht: Unsere Sonntagspreise!

Ueber „Die endlose Straße“

Dieses Frontbild von Graff und Hünte ist ein Wert, ehrlich, aus der Seele geschrien, das Wert legt auf inneren Gehalt. Es will den Weg zeigen, so wie er wirklich war, dramatisch darstellen, den Krieg, der so tief und grauhaft in das persönliche Schicksal des einzelnen eingreift. Was bedeutet letzten Endes das Privatleben des einzelnen gegen die Tragödie der Gesamtheit?

So tritt auch in dieser Schöpfung das Privatleben in den Hintergrund. Es gibt nur die Gesamtheit, die Gemein schaft, in der jeder gleich wichtig und unwichtig ist, die Gemein schaft auf Leben und Tod, in der kein „Mein-einander“, nur ein „Nebeneinander“ von Offizieren und Mannschaften besteht!

Sie erleben mir es: Krieg als Schöpfung einer Einheit. Der Geld des Stüdes ist die Kompanie. Ihre Vertreter sind Typen, das Deutlicherwerden als Individuen wird verhindert.
Ihr Gegenspieler ist der Krieg, spürbar nur durch Mitten und Atmosphäre, die über dem Werke lastet. Mit diesem Gegner setzt sich die Gemein schaft auseinander; der Krieg vernichtet sie zwar, aber Sieger, innere Sieger sind die Menschen, wenn sie auch untergehen. In der Selbstüberwindung liegt die Größe dieses Kampfes: Das ungeheure Pflichtbewußtsein hält sie hoch, das unerschütterliche M u s s.

S a p t i m a n n: „Wir müssen doch! — Wir müssen doch alle! — Und dieses M u s s, das steht über uns wie ein — wie ein Gebot. — Unabwehrbar — über das man nicht nachgrübelt. — Weshalb — und ob es gut ist oder schlecht ist — daß man hintritt, fährlich —“ usw. ... Dies ist die Idee, in der die Dramatik des Stüdes wurzelt: ... Kommt mit, Kinder, kommt mit bis ans Ende. Wer bis an das Ende beharrt — Ich sage nicht, daß der fertig wird, aber man m u s s tun. — (Gering). Denn wahrhaft dramatisch ist diese Schöpfung: ein D r a m a, groß und echt!

Was den ungeheuren Erfolg der „Endlosen Straße“ ausmacht, ist, daß d e u t s c h e Frontschicksal gestaltet wird, (im Gegenfatz zu Derriss, „Journées d'été“). Der d e u t s c h e Soldat hat vor sich den Krieg, den Tod und hinter sich die Not, während der feindliche hinter sich die Welt hat.

Niederdeutsche Bühne

Oldenburger Ring/Landestheater

Wiederholung des Heimatabends mit August Hinrichs „Aufschon“

Da für den heimalischen Festabend anlässlich des Niederfachsentages die Nachfrage nach Karten so stark war, daß ein großer Teil der Kringmitglieder und anderer Heimatsfreunde keine Plätze mehr erhalten konnte, hat das Landestheater vielseitigen Wünschen entsprechend eine Wiederholung dieses Abends auf Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, angesetzt. Dieser Abend hat für Freunde der Heimat dadurch einen besonderen Reiz, daß an ihm im Landestheater verschiedene Teile aus dem Gebiete der Heimatarbeit nebeneinander gezeigt werden: Niederdeutscher Gesang, Lichtbilder aus der Heimat, alte Volksstänze in Trachten und die Aufführung der fasslichen Komödie „Aufschon“ von August Hinrichs. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus sollte am ersten Abend allen Darbietungen begeisterten Beifall. Auch die gesamte Presse (die hiesige wie auch die auswärtige) berichtete über den Abend einmütig mit hoher Anerkennung.

Da zu erwarten ist, daß auch zu dieser einmaligen Wiederholung die Nachfrage nach Karten sehr stark sein wird, ist zu empfehlen, sich rechtzeitig einen guten Platz zu sichern. Die Eintrittspreise sind wie für den ersten Abend wieder auf 2 H e r s t n i e d r i g. Für Kringmitglieder 40 Pf. bis 1,20 Reichsmark gegen Vorzeigung der neuen Mitgliedskarten. Wer diese noch nicht in Händen hat, kann sie bei Emil Hinrichs, Saarenstraße 60, einlösen (für erstes Halbjahr eine Mark). Eintrittspreise für Nichtmitglieder bis zu 2 R M. Vorverkauf an der Theaterkasse.

*

Landesorchester

Aus dem Landesorchester wird uns geschrieben:

Auf das Programm des zweiten Anrecht-Konzerts, das die Duvertüre zu „Benvenuto Cellini“ von Berlioz, das Cello-Konzert von Boccherini, sowie die mächtvollen Variationen von Max Reger enthält, wird nochmals nachdrücklich hingewiesen. Solist des Abends: Enrico Mainardi, der erste Solocellist der Berliner Staatsoper. Es sind auch jetzt noch Anrechte für die verbleibenden sieben Konzerte, ebenso natürlich Tageskarten, im Vorverkauf an der Kasse des Landestheaters erhältlich.

*

Kammermusik

Ueber die Vortragsfolgen der vier Anrechtsabende sei heute folgendes mitgeteilt: Der am 31. Oktober stattfindende erste Kammermusikabend wird die Bekanntmachung mit zwei herrlichen Streichquartetten, und zwar Beethovens op. 59 Nr. 3 in C-dur und Schuberts op. posthum. in d-moll mit den Variationen über „Der Tod und das Mädchen“ erneuern. Der zweite Abend verspricht besonders interessant zu werden, da in diesem Konzerte erstmals ein neues Klavierquintett von Obermusikdirektor Paul Högel aus der Reihe gehoben, zweifelslos den Oldenburger Gelegenheit gegeben wird, Kammermusik zu hören. Es ist ein Kammermusikquintett und Komposition kennen zu lernen. Er wird in Mozarts unsterblichem Klavierquintett in g-moll und in einem eigenen Klavierquintett in G-dur den Klavierpart übernehmen. Am dritten Abend sollen Mozart, Haydn mit Streichquartetten und Boccherini mit einem Streichquintett zu Worte kommen. Der vierte Abend ist dem Gedanten Johannes Brahms gewidmet, dessen Geburtstag sich am 7. Mai 1933 zum hundertsten Male jährt. Ge spielt werden das Quintett (unter Mitwirkung von Herrn Kammermusiker Paul Schupp), eine Cello-Sonate und das Klavierquintett in A-dur. Den Klavierpart spielt an diesem Abend Frau Hedwig Meentzen.

*

Kunstvereins-Ausstellung im Augusteum

In erster Linie interessieren die Besucher des Augusteums die beiden Säle unter rechter Hand, in denen eine kleine neue Gedächtnisausstellung für den verstorbenen Landmann Degode untergebracht ist. Seine Schöpfungen gruppieren sich um sein sehr lebendiges und geistreiches Porträt von dem Düsseldorf-Schneider-Virgil. Wilhelm Degode, der hier aus dem bekannten alten Kaufmannshaus am Markt kam, hatte sich in Kaiserwerth am Niederrhein eine zweite Heimat geschaffen und war als geborener Rheinländer ihr ebenso treu wie seiner ersten, unserm Heimatland. Demgemäß teilt sich auch sein Schaffen in zwei Tätigkeitsfelder. Seine alte Heimat mit ihren Seiden, Wäldern, Hügelgräbern und alten Bauernbauten steht immer auf seinen Bildern wieder, und aus seiner neuen brachte er vorwiegend die Motive der nieder-rheinischen Landschaft, und vor allem der Eifel, die er ebenso liebte, wie z. B. unsere Fienberge. Was ihn vor allem reizte, war die Einfachheit und Unberührtheit der Gegen, und seine getreue Wiedergabe verfuhrte, diesen Zauber auf die Leinwand zu bannen. Wenn man so an seinen Bildern vorbeiwandelt, die natürlich nur einen kleinen Teil seines Schaffens ausmachen, dann merkt man erst, wie sorgfältig und gewissenhaft er die Reize der Landschaft ausgeschöpft hat. Die Oldenburger werden dem stillen, freundlichen, immer mit einem leisen Humor sprechenden Landmann und Künstler angehängt seiner Bilder sicher ein ehrendes Andenken bewahren. In den oberen Räumen sind ausgezeichnete Photographien von englischen Kathedra len des Mittelalters ausgestellt, hergeliehen von dem Kunsthistorischen Institut der Universität Marburg. Die Blätter gewähren ein reiches Anschauungsmaterial, zeigen

aber vor allen Dingen auch, wie stark die Gotteshäuser der Engländer aus jener Zeit mit denen unseres Vaterlandes verwandt sind. Die Vergleiche führen zu interessanten Ergebnissen.

*

Die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Innerhalb der Industrie- und Handelskammer Oldenburg haben sich der Industrie-Ausschuß und der Einzelhandels-Ausschuß der Kammer in getrennten Sitzungen mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung eingehend befaßt und folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

„Der Industrie-Ausschuß der Industrie- und Handelskammer begrüßt das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und erblickt in ihm durch Erhaltung der Initiative der Privatwirtschaft die Möglichkeit der Erhaltung der Arbeitsstätten und damit der Wiedereinführung von Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß. Der Ausschuß erwartet aber, daß bei dem Erlaß der Ausführungsbestimmungen die Spitzenvertretungen der Wirtschaft gehört werden.“

„Der Einzelhandels-Ausschuß erblickt in dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung ein geeignetes Mittel, die daniederliegende Wirtschaft neu zu beleben. Aufgabe des Unternehmertums ist es jetzt, die Befreiungen der Regierung zu fördern und alle Möglichkeiten der Inbetriebsetzung der Wirtschaft auszunutzen. Dabei behält er sich vor, Kritik zu üben an Einzelheiten, besonders an den kreditpolitischen Maßnahmen, durch die Konsumvereine und andere Genossenschaften besonders begünstigt werden, und erwartet, daß bei allen die Wirtschaft betreffenden Fragen die durch Gelehrte berufenen Vertreter der Wirtschaft gehört werden.“

*

Die Arbeitsmarktlage im Monat September

Im Bezirk des Arbeitsamtes Oldenburg ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Monat September etwas gefallen. Gegenüber 6448 Arbeitsuchenden am 31. August 1932 wurden am 30. September 1932 nur 6306 Arbeitsuchende gezählt, so daß ein Rückgang von 142 Arbeitsuchenden festzustellen war. Es muß hierbei bemerkt werden, daß aus dem Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden keinesfalls eine stärkere Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft für Arbeitskräfte geschlossen werden kann. Der Rückgang ist vielmehr hauptsächlich durch verstärkte Bestimmungen über die statistische Fällung der Arbeitslosenverhältnisse und durch die Auswirkungen der Hilfsbedürftigkeitsprüfungen in der Arbeitslosenunterstützung bedingt. Ein Teil der Arbeitsuchenden, der bei Anwendung dieser Prüfung nicht mehr in den Genuß der Unterstützung kommt, verbleibt damit vom „sichtbaren“ Arbeitsmarkt. Im Schluß des Monats wurden in der Arbeitslosenversicherung 736 Reichsmarks in der Arbeitslosenversicherung 1351 Männer und 91 Frauen, in der Arbeitslosenversicherung 1641 Männer und 83 Frauen gezählt. Wohlfahrtsverbände waren 1641 Männer und 43 Frauen vorhanden, von denen 69 Männer als Fürsorgearbeiter und 73 Männer als Notstandsarbeiter beschäftigt wurden. Im freiwilligen Arbeitsdienst wurden Ende September 736 Beschäftigte gezählt. Bei Notstandsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurden zum gleichen Zeitpunkt 600 Personen beschäftigt, außerdem 189 Notstandsarbeiter bei sonstigen Maßnahmen. Darüber hinaus wurden im Berichtsmonat insgesamt 261 Personen in Arbeit vermittelt und 165 Arbeitslose namentlich angefordert.

Regionale Ueberblick der Unterfüllungsempfänger am 30. September 1932:

	Arbeitslosenversicherung		Arbeitsdienst		Freiwilliger Arbeitsdienst		Zusammen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
Stadt Oldenburg	326	61	387	668	61	729	1116
Am Oldenburg	148	10	158	215	6	221	379
Am Westerbude	128	7	130	182	7	189	329
Am Friesoythe	139	13	152	286	9	295	447
Zusammen	736	91	827	1351	83	1434	2261

*

Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums

Der Vorstand hat in kürzlich stattgehabter Sitzung den Beschluß gefaßt, angefaßt der schwierigen Zeiten den Jahresbeitrag vorübergehend von 3 auf 2 R M zu senken. Für diesen Betrag werden die Mitglieder auch in diesem Jahre wieder zu den vier Veranstaltungen, die für den Winter ins Auge gefaßt sind, freien Eintritt haben; vielleicht kommt sogar noch eine fünfte hinzu. Eine billigere Beitragsreihe dürfte schwierig zu finden sein, und der Vorstand hofft, daß daher die alten Freunde sämtlich in der Vereinigung verbleiben und recht viele neu hinzukommen. Beitritts-erklärungen nehmen sämtliche Vorstandsmglieder entgegen, in erster Linie der erste Vorsitzende, Oberverwaltungsgerichtsrat Dugend, der Schriftführer, Direktor Dr. Gabler, und der Kassenwart, Studienrat Dr. Gehrt. Dem Vorstande gehören weiter an: Dipl.-Ing. Direktor Brönnert, Bankdirektor R a h n s b e r g, Sanitätsrat Dr. Schmecken, Pastor Dr. Schütte und Staatsminister a. D. W e b e r. Das vorige, zehnte, Jahr des Bestehens der Vereinigung wurde als Jubiläumsjahr durch eine mit großem Beifall aufgenommene musikalisch-dramatische Gefeßführung der Antigone des Sophokles gekennzeichnet. Ferner fanden statt ein Lichtbildervortrag über „Pompeji einst und jetzt“ von Oberstudienrat Dr. v. Gagen-Jena, ein Vortrag des Oberstudienrat Dr. Gabler über das Thema „Platon, der Führer“, endlich eine Regitation des „Römischen Sedipus“ von Sophokles durch Bruno Dierckmann. Die erste Veranstaltung des kommenden Winters findet bereits am nächsten Sonnabend statt. Professor Dr. S. Wachtel-Berlin



ODOLE-ZAHNPASTA
mit Lingner - Gedenkmünzen... sie haben Kaufkraft.



2. Beilage

zu Nr. 283 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 16. Oktober 1932

Jan Knut

„Is doch 'n Arbeit“, fähst Jan Knut,
Wat id ud doch un wat id mal,
M's is vertehrt un all's verdreht,
Sodra min Oich de Stopp nicht fähst,
Denn maht man efr rein goritz rech,
Un is't jo lat, denn waht d'r weg!
Denn waht d'r fähst, räufere!
Un schaff'n un dahn un lamenere!
Un wenn man id mal muessen will,
Denn het dat: hol de Stut, swieg still,
Un ole Duffel, un fnaad id!
M, Korf, den Krenpel hebb id bid,
Is jo 'n Lofahn, is doch waht!
So geist id dat man id bättig fahrt,
Soga id van wit, denn segg je swart;
Soga id, dat Ei is rieftich hart,
Nors fnaut je um: Dat Ei is weel!
Soga id, de Wef heft'n moien Keel,
Denn bitt je trügge: Dat is'n Buul!
Smet id vor Grit, fahst je vor Buul!
Wilt id mit abens gern mita fahst,
Aus denn schall id efr noch Golt wet hau'n!
Wer is denn un in'n Huf de Mann?
Se heit allzeit de Bügen an!
Um liewsten lep 'd d'r trawichen!
Man fann man blot nüt un fin Gut,
Man heit id so an 'n inner Wäht,
Wenn id mit abens gern mita fahst,
So'n Lofahn! Korf, wat id blot ma?
Dat is'n ganz verdrehte Carl!
Upmao do grien ut liewe Jan:
„Un id flet efr upes doch an!“
Wat fine Oich ud fnaad un ja,
Se ja van nu nüt ja, nüt ja,
Se ja blot allzeit d'r heh fahst!
De Oich doch ganz verdreht: Gesh!
De gif jo ganz fin Wedderwer,
Nu hebb id em doch enlich maht!
Se fund fin Grund mehr to vergess'n
Un ufen Jan wat id to fohell'n!
Weer Jan blot abens un id af,
Denn fang je dann swiet! „Wader, draff
Id id noch 'n batten Golt wet hau'n?“
„Och lat man, Jan, fohst id man rauf'n.
Du hohahs jo all 'n ganze Eett,
Min liewe Jan, frup man in 'd Bett!“
„Up fo'n Korf, grien ut Jan in 'n still'n,
„Krieg id nu allzeit ganz min Wäht.“
So fleg up fin o'n Dag ut Jan
Upes doch noch de Bügen an.

Georg Bövers.

Abbau der Wohnungszwangswirtschaft

Verammlung des Mieterschutzvereins

Diesen Stoff behandelte in einer Verammlung des Mieterschutzvereins Rechtsanwalt Heger. Mieterinteressen und Mietergehegung haben die Nothwendigkeit des Mieterschutzes anerkannt. Wenn nun am 19. September 1932 die Oldenburgische Mieterschutzgesetzgebung in Kraft trat, so ist die Stadt Oldenburg aufgegeben und damit Oldenburg als die Stadt ohne Wohnungsmangel erklärt, so sei damit noch lange nicht erledigt, daß durch den Satz „Oldenburg in ganz Deutschland voran!“ tatsächlich kein Wohnungsmangel mehr bestehe. Weder gibt sodann einen kurzen Ueberblick über die in den letzten Jahren entstandenen Verhältnisse des Mieterschutzes durch die Verordnungen des Reichspräsidenten. Am 1. 12. 30 wurde zunächst die Aufhebung des Mieterschutzes zum 1. 4. 36 verordnet, am 8. 9. 31 wurde der Termin abgeändert in 1934, und in der letzten Vorverordnung sollen die drei Gesetze zum 1. April 1933 aufgehoben werden, allerdings besteht eine gesetzliche Beschränkung: Ab 1. April 1933 werden Mietschutzes und Mieterschutzgesetz aufgehoben, außer Kraft gesetzt, wenn bis dahin ein neues soziales Mietrecht geschaffen und eingeführt ist. An die Erfüllung dieses Versprechens sei aber kaum zu denken, da noch nicht einmal ein derartiger Entwurf vorliegt. Das oldenburgische Ministerium hat 1926 die Geschäftsräume vom Mieterschutz ausgeschlossen, ohne Begründung; seit 1. Oktober 1932 gibt es auch kein Wohnungsmangelgesetz mehr für Stadt Oldenburg. Der Vorstand des Mieterschutzvereins stellt gegen den Antrag des Stadtmagistrats schon lange rechtzeitig Sturm laufen müssen, um die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes zu verhindern, denn eine Wohnungsmangel gibt es noch in Oldenburg. Ueber die Herausnahme der großen teuren Wohnungen aus der Zwangswirtschaft fähst ich reden. War die Aufhebung des Mieterschutzes doch, daß es für gefährliche Mieter keinen Ersatzraum mehr von Mietezeit gab, das sei das schlimmste. Der Vermieter konnte die Aufhebung der Ersatzraumklausel verlangen. Dem Mieter sind K-fälle bekannt, daß Kündigungen erfolglos sind, und das wird sich in einigen Wochen oder Monaten noch mehr auswirken. Die weitere Auswirkung ist die, daß das Wohnungsmangel und das Mietschutzgesetz (1. 4. 33) aufgehoben werden. Es fragt sich nun, was soll seitens der Mieterschutzvereine geschehen? Er glaubt nicht, daß noch etwas gegen die Verordnungen zu machen ist. Wenn sie keine weitere Forderung wollen, müssen sich die Mieter an der Mitarbeit im Mieterschutzverein mehr beteiligen, es sei sonst kein Wunder, wenn es mit der Forderung des Mieterschutzes zu weiter geht. Un den mit großem Beifall aufgenommenen Bericht fähst ich eine rege Aussprache an. Zum Schluß wurde eine Entschließung an das Staatsministerium angenommen, in der gegen die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes entschieden Stellung genommen wird.

e. l.

Die starke Verkehrsbeschränkung der Oldenburger Straßenbahn

so schreibt man uns, erregt in der Stadt allgemein großes Vernehmen. Die Maßnahme der Straßenbahnverwaltung, den Fahrdienst gegen früher um über die Hälfte im Fortfall zu bringen, wird als rigoros empfunden und läßt deutlich erkennen, daß ihr an einer dem hiesigen Verkehr entsprechenden Regelung nicht gelegen ist, wenn nur die hinreichenden Einnahmen erzielt werden. Uebrigens hat die Verwaltung von jeher nur wenig Verständnis für die Oldenburger Belange gezeigt. Das hat wohl seinen Grund darin, daß das Unternehmen ortsfremd ist. Trotzdem hätte zwischen Publikum und Verwaltung ein besseres Einvernehmen herrschen können, wenn die Verwaltung den vertriebenen Bürgern vorgebracht und berechtigten Wünschen Rechnung getragen hätte. Es ist nun einmal so, daß man den Verkehr den Bedürfnissen der Fahrgäste anpassen muß, denn umgekehrt geht es nicht. — Man darf jetzt wohl mit Recht fragen, ob der neue, eingeschränkte Fahrplan die Zustimmung des Stadtmagistrats gefunden hat. Nach allem, was man weiß, besteht nämlich zwischen Straßenbahnverwaltung und Magistrat ein Vertrag, wonach die Konzeption nur unter der Bedingung an die „Bremer Vorortsbahnen G. m. b. H.“ erteilt wurde, daß die vertriebenen festgelegten Linien den Bedürfnissen des Verkehrs entsprechend zu befahren sind. Der heute eingeführte Fahrplan nimmt auf die Bedürfnisse auch nicht die geringste Rücksicht. Es kann nicht genug geäußert werden, daß an den Vormittagen jeglicher Verkehr in Fortfall kommt.

Die Vorortsbahn-Gesellschaft wird doch wohl nicht behaupten können, daß in Oldenburg der Geschäftsverkehr erst am Nachmittag beginnt. In jeder Stadt, die mit modernen Verkehrsmitteln ausgestattet ist, wird doch in früher Linie der Fahrplan so aufgestellt, daß für die Beförderung der Arbeiter, Angestellten und Beamten nach und von der Arbeitsstätte gesorgt ist. Glaubt man in Oldenburg darauf verzichten zu können? Gerade im Winter ist es für ältere und schwächere Personen, die in der rauhen Jahreszeit das Fahrrad nicht benutzen können, notwendig, in der Frühe eine Fahrgeschwindigkeit zum Dienst zu haben. Diese Kreise sind es doch bislang gewesen, die eine Monatskarte erworben haben. Die Inhaber einer Monatskarte oder müssen doch den Stamm der Kunden eines Verkehrsunternehmens bilden. Für die heutigen Fahrgeschwindigkeiten wird aber ein Dauerabonnement kaum gelöst werden, denn die seltenen Fahrten, die zudem dem Publikum nicht einmal ordnungsgemäß angezeigt werden, bieten keine Gewähr für eine schnelle und kurzfristige Erledigung einer Tour von den Außenbezirken zum Stadtkern und umgekehrt.

Die Forderung der Einwohnerschaft Oldenburgs geht dahin, daß die Straßenbahn-Gesellschaft die eingeschränkten Linien ganz tagtäglich zu befahren hat. Kann die Gesellschaft diesem berechtigten Verlangen jedoch nicht nachkommen, so muß die Konzeption einem anderen Unternehmen übertragen werden, das dazu in der Lage ist.

Unternehmer, die einen den hiesigen Verkehrsverhältnissen Rechnung tragenden Fahrdienst einrichten wollen und können, haben sich bereits früher beim Stadtmagistrat gemeldet. Der Stadtmagistrat würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn mit der Konzeption der Oldenburger Straßenbahn Verhandlungen angestellt würden, denn die heutigen Verkehrsverhältnisse der „Oldenburger Straßenbahn“ sind der Landeshaupstadt nicht würdig.

*

Aus dem Leserkreis erhalten wir folgende Zuschrift: Als ich ihn zu Gesicht bekam, den Fahrplan ab 15. Oktober 1932 nämlich, hatte ich tatsächlich das Empfinden, als sollte unser Oldenburger Publikum gehänselt werden. Kann denn ein nichtoldenburgisches Unternehmen mit uns machen, was es will? Wie ist es denn mit dem Vertrag, der m. W. noch bis

1937 in Kraft ist? Man sollte doch eigentlich annehmen, daß die Stadtverwaltung die Möglichkeit des Vertrags zugunsten ihrer Bürger ausnützte! Jetzt, da die kalte, nasse Jahreszeit beginnt, sagt die Bremer Gesellschaft einfach zu den Oldenburger Bürgern: „Jetzt laßt gefälligst zu Fuß durch den Dreck. Wir schränken unsere Fahrten nochmals bis auf einen kleinen Rest ein und legen die Fahrzeiten so, daß ihr die Autobusse einfach nicht mehr benutzen könnt!“ Beamte, Angestellte usw., die doch einen sehr großen Teil der Fahrgäste ausmachen, können die Bahn ja tatsächlich nicht mehr benutzen, wovon sich jeder an Hand des Fahrplans überzeugen kann. Soll ein derartiger Räderbetrieb etwa bis 1937 weitergehen? Daß der Betrieb sich heute nicht rentiert, davon bin ich ebenso fest überzeugt als mir die Ursachen sehr wohl erklärlich sind. In den ersten Jahren machte die Gesellschaft ganz offensichtlich gute Geschäfte. Die Wagen waren ausnahmslos gut besetzt, sehr häufig polizeiwidrig überfüllt, so daß häufig noch Fahrgäste zurückbleiben mußten. Der Wunsch nach größeren Wagen wurde ignoriert, obwohl diese zur Verfügung standen. Das ewige Gemurre, das dauernde Geföhren und Getreuen werden veranlaßt nach und nach viele Fahrgäste, ihr Rad wieder hervorzuholen, und so nahm allmählich die Benutzung der Autobusse wieder ab. Die Folge war eine Einschränkung der Fahrten. Versichert wurde die Lage noch durch die falsche Fahrpreispolitik. Warum wurden die Fahrpreise nicht den allgemein gelauteten Preisen angepaßt? Einzelfahrten kosten heute noch 20 Pfennig (Sonntags und Krammarkt sogar 30 Pf.). Die Vorortsbahn nahm Krammarkt 30 Pfennig, der Postautobus für die gleich lange Fahrt 10 Pfennig. Und da wundert man sich, daß die Benutzung nicht größer ist? Es ist doch ein Unterschied, ob bei einem Preis von 10 Pfennig 40 bis 50 Personen befördert werden, oder bei 20 Pf. ein bis drei. So hat sich allmählich beim Oldenburger Publikum die Ueberzeugung herausgebildet, daß es der Gesellschaft lediglich darauf ankomme, möglichst viel Geld aus Oldenburg herauszuholen, ohne als Gegenleistung zum mindesten auf die berechtigten Wünsche des fahrenden Publikums einzugehen. Daß diese Wünsche als mangelhafter Stelle nicht unbefriedigt geblieben sind, ist mit Sicherheit anzunehmen, denn sie wurden manchmal in recht deutlicher Form geäußert. Dahin gehört z. B. auch die Unzufriedenheit mit dem unnötigen Umsteigen und dem damit verbundenen langen Warten auf dem Markt bei schlechtem Wetter; ferner das Fehlen von Ersatzwagen bei Pannen. Ich benutze seit etwa fünf Jahren tagtäglich die Vorortsbahn. Wie manchesmal bin ich vom Markt zu Fuß gelaufen, da ich nicht solange warten konnte! Manches stiebes Mal fielen im Winter ganze Fahrten aus. Das sind alles Sachen, die in einem gutgeleiteten Betriebe nicht vorkommen dürfen. So ist die Vorortsbahn nach und nach bei sehr vielen gründlich in Mißtreib gekommen, was natürlich sehr Wunder nimmt. Der Oldenburger ist nun mal so. So wie die Sache jetzt geplant ist, kann man die Vorortsbahn nicht mehr als Verkehrsmittel anspenden. Entweder muß der Verkehr in alter Weise aufrechterhalten werden bei Herabsetzung des Fahrpreises auf 10 Pfennig, dann wird sich das Geschäft bei vernünftiger Ueberlegung rentieren, oder der Verkehr muß gänzlich eingestellt werden. Sonst ist es uninteressant, daß nach dem Vertrags selbst eine fährgeschwindigkeit nicht von anderen Unternehmen befahren werden. Das geht doch auf seinen Fall. Es sind genügend leistungsfähige und einständige Unternehmen vorhanden, die bei angemessenen Fahrpreisen den Betrieb gern aufnehmen und auch sicher errentfähig bleiben würden. Das fahrende Publikum ist doch nicht lediglich für die Unternehmer da, sondern eine derartige Einrichtung soll der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Hier Wandel zu schaffen, dürfte dringende Aufgabe der Stadtverwaltung sein.

s.

„Auf der Durchreise, arbeitslos!“

Von Anna Kufferath

Schon lange kenne ich den blaffen Jungen. Er schließt seinen Wagen mit Gemütskraft und Karosselfäden an und fährt so langsam und bedächtig, daß man unwillkürlich denkt: Kam id nicht, kam id morgen! Eine eigene Melodie, wie's ja schon im Gesangsband heißt, singt er mit lauter Stimme. Keins der Lieder ist mir bekannt. Sommer und Winter, zweimal in der Woche fährt das Bürschchen am Hause vorbei, immer in derselben Luft, immer in seiner bedächtigen Weise. Doch seit kurzem höre ich ihn nicht mehr singen; gleichgültig fährt er mit seiner Karre vorüber. Neulich hält er etwas abseits mit dieser auf der Straße. Ein scharfer Blick zu meinem Fenster. Es kommt etwas daruf die Treppe hinauf und läutet an der Tür. Ich öffne und sehe verwundert das Kerlchen mit dem wehleidigsten Gesichte vor mir stehen. „Tante, id bün up de Dörreife. Heft du 'n Beeten för mi?“ Ich muß gestehen, ich war sprachlos ob der an den Haaren herbeigezogenen Lüge und — blieb hart. Wenige Tage darauf daselbe Mandat mit denselben Worten und demselben Resultat — nur war diesmal das Bürschchen ein „Arbeitsloser“. Zum dritten Male erscheint nun der Junge. Er fährt anderes Gesicht auf. Ich beobachte, wie er plötzlich eine kleine, neue Mundharmonika aus der Tasche zieht und gänzlich ungeübt anfängt zu blasen. Ihr kennt ja alle diesen Sums von Tönen, wenn man so ein Instrument einfach an den Lippen vorbeizieht. Musikalisch ist der Junge bestimmt nicht. Zehns, siebenmal legt er an, er wendet sich mit dem Körper, ganz verzückt, gefühlvoll hin und her. Wahrscheinlich sah er, daß bei irgendeinem Straßenmusikanten, und es gefiel ihm. Auch dahin, wo ihn niemand sehen und hören kann, an eine hohe Gartenmauer, bläst er angestrengt mit vollen Lungen diese herzerregenden Töne. Langsam — das Mädel scheint ihm nicht zu liegen, aber dafür desto mehr die Unverfrorenheit — kommt er näher. Er denkt: Scharrscharr führt zum Ziel und läutet erneut an meiner Tür. Mein auf der Durchreise sich befindender Arbeitsloser sieht wiederum mit wehleidiger Miene vor mir und verflucht in seiner Sammonika Töne zu entlocken, die mein Herz rühren könnten. Und ich frage mich mit Grauen: Ist das Kerlchen nur so dumm, oder ist es raffiniert. Diese arme Jugend!

Auf dem Vorplatze stehen beim Öffnen der Tür zwei Jünglinge. Einer versucht, den andern vorzuschieben; man sieht, wie sie miteinander talern und sich gegenseitig pusten. Ich kenne den einen doch? Bin begierig, was da jutage kommen wird. „Wir sind auf der Durchreise!“ Der andere murmelt: „Arbeitslos.“ Die eben noch übermütig lachenden Gesichter sehen ganz zerknirsch aus. Gute Schauspieler sind es, das sieht fest. Als ich dem einen sage, wer er ist und woher ich ihn kenne, sieht er mich ganz entgeistert an und jagt,

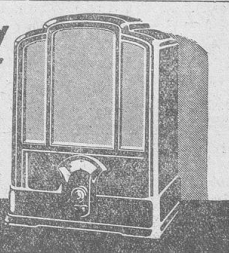
Der beste Radio-Apparat mit Rückkopplung



den Telefunken je gebaut hat, ist der TELEFUNKEN 231: ein starker Europa-Empfänger... vollkommen trennscharf, bequem... und wundervoll im Klang. Ohne Luxus — genau das, was Sie brauchen — für 189 RM (wenn Sie Gleichstrom haben 199 RM). Mit eingebautem Freischwinger-Lautsprecher kostet er nur 29 RM mehr.

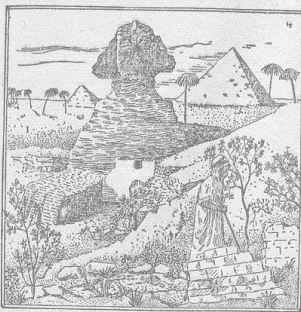
TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE



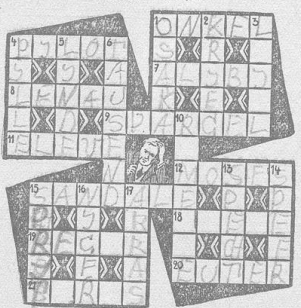
Zur Unterhaltung

Enakbild



Wo ist der Altertumsforscher?

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Verwandter, 4. Flugzeugführer, 7. Aufseher vom Zofort, 8. deutscher Dichter, 9. Edelgemüse, 11. Landwirtseigenschaft, 12. jüdischer Gesetzgeber, 13. Fußgefäß, 18. Zeit eines Schaudelalles, 19. deutscher Tonbildner, 20. Mischpender, 21. Bubenname.
 Senkrecht: 1. Stadt in Japan, 2. Wollentwurf, 3. deutscher Maler, 4. Medizin in fester Form, 5. Laubbaum, 6. Bahl, 10. Weisel, 12. kirchliche Sandlung, 13. Klettervogel, 14. Waffe, 15. Mofol, 16. Flug in Afrika, 17. Stadt in Nordfrankreich (h = 1 Buchstabe).

Eine Stille der Hausfrau, die ohne Lohn unabhängig arbeitet, ist die einfache, vielseitige Mundlos-Maschine. Ich lade ein zur Teilnahme am Unterricht- und Vorführungs-Kursus. Rab-Wunderhof, Oldenburg i. O., Lange Straße 73.

Jeder ist verdächtig

Rätsel um den Tod des Malers von der Straat
 Von Reinhold Eichacker

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Grödenzell
 40. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Till verneigte sich spöttisch. „Wollen Sie jetzt erst, bitte, meinen Brief lesen, Herr Landgerichtsrat?“

Kettler nahm sich nicht mehr die Zeit, den Doffner zu benutzen. Er rief mit dem Finger das weiße Kuvier auf. Verblüffung spiegelte sich in seinen Zügen. Seine Wille wanderten ungläubig zwischen Till und dem Schreiben.

„Nun?“ drängte Brandt mahndend.
 Der Landgerichtsrat sah ihn fassungslos an und las, laut betonend: „Der Mörder des Malers von der Straat ist — der Ermordete selbst. Es handelte sich um einen Freitod.“

Von Erna Klarenbachs Tisch kam ein jubelnder Aufschrei, doch hörte nur Till ihn. Kettler hatte den Arm des Affektors gefaßt und schüttelte ihn immer wieder, es selbst gar nicht fühlend.

Brandt hieß den Stuhl mit einem Ruck fort und kam durch das Zimmer. „Ein Selbstmord des Malers? Haben Sie dafür wahrhaftig Beweise?“

Till lachte belustigt und wies auf den Brief hin. „Ich will Ihnen alles erklären“, sagte er ruhig und setzte sich nieder. „Sie, lieber Inspektor, hatten am Anfang gleich erkannt, daß bei diesem Mord etwas nicht stimmte. Sie meinten damals ganz richtig, die Spuren im Zimmer genigten beinahe für drei Morde. Taten Sie auch. Waren Sie bei dieser Erkenntnis geblieben und hätten Sie sich nicht durch das Preisausstreichen auf eine falsche Fährte locken lassen, nämlich auf die, daß der Täter noch lebe, so wären Sie wahrscheinlich noch früher als ich zu der richtigen Lösung gekommen.“

Brandt gab keine Antwort. Er martierte schweigend, doch konnte er nicht seine Spannung verbergen.

„Auch ich habe mich mehrfach ablenken lassen. Immer wieder fühlte ich Mitleid in meinen Bewegungen. Deshalb war ich bemüht, alle, die in Verdacht kamen, so reiflos auszuhebeln, daß keine Möglichkeit eines Ueberlebenden mehr blieb. Jedes Verdachtsmoment sollte verfolgt werden. Denn meine Annahme konnte ja immer noch falsch sein. Das war meine Methode, Herr Brandt. Erst dann, als nach und nach alle Verdächtigen für den Kriminalisten ausfallen mußten — wie

Rätselbrunnen

(Aus einem alten Volkslied)



Rätselhaftes Telegramm

Strich und Punkt bedeuten je einen Buchstaben und bilden die Worte, die Worten entsprechen. Die Lösungen der folgenden 6 Wortdeutungen sind in anderer Reihenfolge in das Telegramm einzufügen: Anfang des Kirchenjahres, dramatisches Gedicht von Goethe, Sohn Adams, fugeförmiger Griff, harter Wind, Weimacht. Dann ergeben die auf die Punkte fallenden Buchstaben hintereinander gelesen die Worte aller Hausfrauen.

Magisches Kreuz



Buchstaben sind so auf die Felder der oben abgebildeten Figur zu verteilen, daß die drei längsten Waag- und Senkrechten drei Wertreiter des Tierkreises bezeichnen und zwar: 1. Stier, 2. Krebs, 3. Widder.

Aus den Ecken:

a — an — an — ar — bal — be — be — ben — bob
 — bei — bad — be — den — bi — bra — dri — e —
 — er — er — el — fa — ga — gen — go — gu — in
 — in — fal — fla — la — lan — li — fi — me —
 — mi — na — ne — ne — o — be — re — rvo
 — ri — rin — ron — so — ste — ti — tri — fan —
 — te — ter — thü — tiv — tri — trom — un — va
 — wa — wal — wer —

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Wilhelm Busch ergeben (h = 1 Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. kaufm. Werbemittel, 2. Ober von Weber, 3. Waschinstrument, 4. Teil von Mummien, 5. Naturereignis, 6. dienst-

untauglicher Soldat, 7. entwickelte photographische Platte, 8. blauer Hartholz, 9. Name des Teufels, 10. weinliche grüne Zierpflanze, 11. Gemalt der Witsverwandten, 12. Schweizer Kanton, 13. Gefäßgewinn, 14. Flug in Frankfurt, 15. unverwundbarer Stoff, 16. Wanzentisch, 17. deutscher Freikant, 18. Wäre, 19. Tochter des Priamus von Troja, 20. Reinreiner Mann, 21. Schlagader, 22. Heilmittelpflanze.

Auflösung zum Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Sage, 5. Kur, 6. All, 8. Wels, 9. Ries, 11. Woe, 12. Göt, 14. Sen, 16. Wres, 18. Omen, 19. Ranne, 20. Wina, 23. Wdo, 25. Wio, 27. Gns, 29. Don, 30. Wamm, 32. Wdm, 34. Wot, 35. Woe, 36. Wier.
 Senkrecht: 1. Sue, 2. Wdie, 3. Wiro, 4. Wli, 5. Wlee, 7. Wdm, 8. Wot, 10. Woe, 11. Waz, 13. Wnin, 15. Wtin, 17. Wba, 18. Wot, 21. Wli, 22. Wnoh, 24. Wdee, 25. Wdm, 27. Wmit, 28. Wote, 31. Wai, 33. Wot.

„Die Gewohnheit ist gleichsam eine zweite Natur.“

„Auch die besten Menschen haben ihre Fehler.“

Auflösung zum Bilderrätsel

Auflösung zum Zahlenrätsel

Auflösung zum Schüttelrätsel

Karte — Krete — Kater

Auflösung zum Rätselbrunnen

Vorwärts!

Kein Garten gilt noch Gassen.

Früh vorwärts! Unvergagt!

Mir steht die Welt noch offen:

Wohlan es sei gewagt!

Und wird's auch nie errungen,

Wann mein Geist getrebt,

So hab' ich doch gelungen.

Geliebt und geliebt,

Doffmann von Hallersleben

Auflösung zum Silberrätsel

1. Demeter, 2. Gros, 3. Raubtiere, 4. Bari, 5. Stoffen, 6. Tarte, 7. Blumber, 8. Rhombus, 9. Eule, 10. Israel, 11. Deneb, 12. Petrus, 13. Regiment, 14. Daiti, 15. Ereignis, 16. Regent. — „Der ist frei, der Herr seiner selbst ist.“

Diese Woche Ziehung

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie

Gesamtgewinne in 5 Klassen verteilt rund

114 Millionen

Höchstgewinn im günstigsten Fall lt. § 9 des Gewinnplanes

2 Millionen R.-Mark

Haupttreffer:

4 x 500 000 2 x 200 000

2 x 300 000 12 x 100 000

Die erhöhte Zahl mittlerer Gewinne bleibt unverändert

100 Schluss-Sonderpremiën

je 5000 RM = 300 000 RM

Lospreise 1/5 1/10 1/20 1/40 1/80 1/160 1/320 1/640 1/1280 1/2560 1/5120 1/10240 1/20480 1/40960 1/81920 1/163840 1/327680 1/655360 1/1310720 1/2621440 1/5242880 1/10485760 1/20971520 1/41943040 1/83886080 1/167772160 1/335544320 1/671088640 1/1342177280 1/2684354560 1/5368709120 1/10737418240 1/21474836480 1/42949672960 1/85899345920 1/171798691840 1/343597383680 1/687194767360 1/1374389534720 1/2748779069440 1/5497558138880 1/10995116277760 1/21990232555520 1/43980465111040 1/87960930222080 1/175921860444160 1/351843720888320 1/703687441776640 1/1407374883553280 1/2814749767106560 1/5629499534213120 1/11258999068426240 1/22517998136852480 1/45035996273704960 1/90071992547409920 1/180143985094819840 1/360287970189639680 1/720575940379279360 1/1441151880758558720 1/2882303761517117440 1/5764607523034234880 1/11529215046068469760 1/23058430092136939520 1/46116860184273879040 1/92233720368547758080 1/184467440737095516160 1/368934881474191032320 1/737869762948382064640 1/1475739525896764129280 1/2951479051793528258560 1/5902958103587056517120 1/11805916207174113034240 1/23611832414348226068480 1/47223664828696452136960 1/94447329657392904273920 1/188894659314785808547840 1/377789318629571617095680 1/755578637259143234191360 1/1511157274518286468382720 1/3022314549036572936765440 1/6044629098073145873530880 1/12089258196146291747061760 1/24178516392292583494123520 1/48357032784585166988247040 1/96714065569170333976494080 1/193428131138340667952988160 1/386856262276681335905976320 1/773712524553362671811952640 1/1547425049106725343623905280 1/3094850098213450687247810560 1/6189700196426901374495621120 1/12379400392853802748991242240 1/24758800785707605497982484480 1/49517601571415210995964968960 1/99035203142830421991929937920 1/198070406285660843983859875840 1/396140812571321687967719751680 1/792281625142643375935439503360 1/1584563250285286751870879006720 1/3169126500570573503741758013440 1/6338253001141147007483516026880 1/12676506002282294014967032053760 1/25353012004564588029934064107520 1/50706024009129176059868128215040 1/101412048018258352119736256430080 1/202824096036516704239472512860160 1/405648192073033408478945025720320 1/811296384146066816957890051440640 1/1622592768292133633915780102881280 1/3245185536584267267831560205762560 1/6490371073168534535663120411525120 1/12980742146337069071326240823050240 1/25961484292674138142652481646100480 1/51922968585348276285304963292200960 1/103845937170696552570609926584401920 1/207691874341393105141219853168803840 1/415383748682786210282439706337607680 1/830767497365572420564879412675215360 1/1661534994731144841129758825350430720 1/3323069989462289682259517650700861440 1/6646139978924579364519035301401722880 1/13292279957849158729038070602803445760 1/26584559915698317458076141205606891520 1/53169119831396634916152282411213783040 1/106338239662793269832304564822427566080 1/212676479325586539664609129644855132160 1/425352958651173079329218259289710264320 1/850705917302346158658436518579420528640 1/1701411834604692317316873037158841057280 1/3402823669209384634633746074317682114560 1/6805647338418769269267492148635364229120 1/13611294676837538538534984297270728458240 1/27222589353675077077069968594541456916480 1/54445178707350154154139937189082913832960 1/108890357414700308308279874378165827665920 1/217780714829400616616559748756331655331840 1/435561429658801233233119497512663310663680 1/871122859317602466466238995025326621327360 1/1742245718635204932932477990050653242654720 1/3484491437270409865864955980101306485309440 1/6968982874540819731729911960202612970618880 1/13937965749081639463459823920405225941237760 1/27875931498163278926919647840810451882475520 1/55751862996326557853839295681620903764951040 1/111503725992653115707678591363241807529902080 1/223007451985306231415357182726483615059804160 1/446014903970612462830714365452967230119608320 1/892029807941224925661428730905934460239216640 1/17840596158824498513228574618118689204784320 1/35681192317648997026457149236237378409568640 1/71362384635297994052914298472474756819137280 1/142724769270595988105828596944949513638274560 1/285449538541191976211657193889899027276549120 1/570899077082383952423314387779798054553098240 1/1141798154164767904846628775559596109106196480 1/2283596308329535809693257551119192218212392960 1/4567192616659071619386515102238384436424785920 1/9134385233318143238773030204476768872849571840 1/18268770466636286477546060408953537745699143680 1/36537540933272572955092120817907075491398287360 1/73075081866545145910184241635814150982796574720 1/146150163733090291820368483271628301965593149440 1/292300327466180583640736966543256603931186298880 1/584600654932361167281473933086513207862372597760 1/1169201309864722334562947866173026415724745195520 1/2338402619729444669125895732346052831449490391040 1/4676805239458889338251791464692105662898980782080 1/9353610478917778676503582929384211325797961564160 1/18707220957835557353007165858768422651595923128320 1/37414441915671114706014331717536845303191846256640 1/74828883831342229412028663435073690606383692513280 1/149657767662684458824057326870147381212767385026560 1/299315535325368917648114653740294762425534770053120 1/598631070650737835296229307480589524851069540106240 1/1197262141301475670592458614961179049702139080212480 1/2394524282602951341184917229922358099404278160424960 1/4789048565205902682369834459844716198808556320849920 1/9578097130411805364739668919689432397617112641699840 1/19156194260823610729479337839378864795234225283399680 1/38312388521647221458958675678757729590468450566799360 1/76624777043294442917917351357515459180936901133598720 1/153249554086588885835834702715030918361873802267197440 1/306499108173177771671669405430061836723747604534394880 1/612998216346355543343338810860123673447495209068789760 1/1225996432692711086686677621720247346894990418137579520 1/2451992865385422173373355243440494693789980836275159040 1/4903985730770844346746710486880989387579961672550318080 1/9807971461541688693493420973761978775159923345100636160 1/19615942923083377386986841947523957550319846690201272320 1/39231885846166754773973683895047915100639713380402544640 1/78463771692333509547947367790095830201279426760805089280 1/156927543384667019095894735580191660402558853521610178560 1/313855086769334038191789471160383320805117707043220357120 1/627710173538668076383578942320766641610235414086440714240 1/125542034707733615276715788464153328322047082817288142480 1/251084069415467230553431576928306656644094165634576284960 1/502168138830934461106863153856613313288188331269152569920 1/1004336277661868922213726307713226626576376662538305139840 1/2008672555323737844427452615426453253152753325076610279680 1/4017345110647475688854905230852906506305506650153220579360 1/8034690221294951377709810461705813012611013300306441158720 1/16069380442589902755419620923411626025222026600612882317440 1/32138760885179805510839241846823252050444053201225764634880 1/64277521770359611021678483693646504100888106402451529269760 1/128555043540719222043356967387293008201776212804903058539520 1/257110087081438444086713934774586016403552425609806117079040 1/514220174162876888173427869549172032807104851219612234158080 1/1028440348325753776346855739098344065614209702439224468316160 1/2056880696651507552693711478196688131228419404878448936632320 1/4113761393303015105387422956393376262456838809756897873264640 1/8227522786606030210774845912786752524913677619513795746529280 1/16455045573212060421549691825573505049827355239027591493058560 1/32910091146424120843099383651147010099654710478055182986117120 1/65820182292848241686198767302294020199309420956110365972234240 1/131640364585696483372397534604588040398618841912220731944468480 1/263280729171392966744795069209176080797237683824441463888936960 1/526561458342785933489590138418352161594475367648882927777873920 1/1053122916685571866979180276836704323188950735297765855555747840 1/2106245833371143733958360553673408646377901470595531711111495680 1/4212491666742287

Blusen und Röcke

die große Mode

Ganz entzückende Neuheiten
und sehr billige Preise**Strickbekleidung**Der neue beliebte Spenser
Der moderne Pullover
Der praktische Pullunder
Die warme Strickjacke
für Damen — Herren — Kinder
Unerreicht große und schöne Auswahl**Damen-Kleidern**Jetzt große Auswahl in
in Wolle, Seide
und Kunstseide
Die letzten Neuheiten
Die Preise erstaunlich billig!**Neue Kinder-Mäntel und -Kleider**

ganz außergewöhnlich billig!

Zum Kleide passend:
Ansteckblumen — Blenden — Gürtel
Schnallen — Knöpfe — Krawatten
Ketten, Taschentücher, Schals, Mützen**WIEDER GROSSE NEUEINGÄNGE in:
DAMEN- UND KINDER - KONFEKTION****GEHRELS**

bei

Unsere Läger sind wieder gefüllt.
Kommen Sie zur Besichtigung!Sie finden prachtvolle Qualitätsware in
der gewohnten riesengroßen Auswahl!Zeitgemäß niedrige Preise!
Jeder kann bei uns kaufen!

Besichtigen Sie stets unsere 27 Schaufensterauslagen!

Sie sagen Ihnen mehr als viele Worte über
die Schönheit, über die Qualität und über die Preise unserer Waren.

Zum Kleide passend:

Der Handschuh
Der Strumpf
Stets Sonderangebot!

Besichtigen Sie unsere

Wäsche-Neuheiten
für die Dame
Sie werden
entzückt sein

Wollen Sie Geld sparen?

Besuchen Sie unsere „GEKA“
0.25 0.50 0.75 1.00
Jedes Stück ein Preiswunder

Neueingänge in unserem Schlager:

Damen - Mantel mit Pelz

18 M.

Sensationell billig!

Alle Damen sind entzückt von
unseren diesjährigen**Drei-Turm-Mänteln****28 M 38 M 48 M**mit ganz modernen Pelzen
oder in Sportform ohne Pelz
Prüfen Sie:die guten Qualitäten
den vorzüglichen Sitz
Auch Sie werden von unseren
Drei-Turm-Mänteln entzückt seinHerrliche Neueingänge in
eleganten Modellmänteln

Wollen Sie Geld sparen?

Besuchen Sie unsere „Werbetische“
Wolle — Baumwolle — Kunstseide
0.25 0.50 0.75 1.00 / Sensationell billig**Ohmfrater Walleracht**Die öffentlichen Wallersäge
Ofenerdieck — Wahnbeck
Spwege — Wahnbeck
find bis zum 25. Oktober gehörig zu reinigen
und aufzuräumen. Mangelrosten werden ge-
braucht u. auf Kosten d. Säumigen ausverdingt
Der Geschäftswortene.

Diese Woche, 21./22. Oktober

Ziehung

der 1. Klasse

40./266. Preuß.-Südd.

StaatslotterieLospreise $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$
pro Klasse 5.- 10.- 20.- 40.- Rm.**Herzberg**Staatl. Lotterie-Einnahme
Oldenburg i. O., Achternstraße 62**Arterienverkalkung Herzleiden**Interessenten teilweise kostenlos mit, welchen
nie geschnitten Erfolg ich und viele Leidende
durch ein einfaches, auch ärztlich verordnetes
Naturmittel erzielen.
Steueramtman A. D. Frederstorf, Schwerin 265 (Mecklbg.)**Reingold**Die führende Groß-Wäscherei
Qualitätswäsche — Prompte LieferungDu mußt
zu Högners
Radio sein!
*) Gebr. Högners ist das bekannte
Radiofunk-Fachgeschäft am Heil-
gensteinwall, direkt neben dem Kino**Erstlingswäsche**
Wilh. Martin Meyer
Schüttungstraße 10**Färberei
UND CHEMISCHE
Reinigung**
H. Schättgen
Kurwidstr. 11, Tel. 3713**Rheinisches Braunkohlen-Brikett
Beste Marke**Im Jahre 1862, als unsere Firma ge-
gründet wurde, war**die Krinoline
modern,**eine unpraktische, teure Mode. Heute
ist die Mode zweckmäßiger und ...
weniger kostspielig.
Seit 70 Jahren bringen wir schöne
Kleidung in bester Qualität, und auch
jetzt für Herbst und Winter sehen
Sie bei uns hervorragend Schönes ...
zu zeitgemäßen Preisen**Pauly & Pfeiffer**

BREMEN, Bischofsnadel 14

Bitte kommen Sie, wir zeigen Ihnen
unsere Neuheiten gern unverbindlich**„Waldschlöbchen“**Döbbs. i. O.
Gerrubens-
straße 5
Spezialist
für
Zufuhrden
Neu!
Doppelte Bundes-Barkett-Siegelbahn
Wittmoos u. Sonnenbühnen noch frei
Dafelbit Saal auf Abbruch zu verkaufen
Frau Clara Arend Wwe.**Möbel**billig, bei bester Qualität
und großer Auswahl.
Teppiche, Betten und Gar-
dinen. Auch Statuenablung
K n ü b e l, Bräuterrinse 31**Wanderer-
und Horchautorui**nach billigster Berechnung
Hart Wehrburg, Dumboldstr. 12, Tel. 4922**Autohaus
Harmdierks & Remmen**Oldenburg i. O., Neue Straße, Julius-
Mosen-Platz, gegenüber Café Klinge,
Telephon 4741
Großgaragen, Vermietung
Tag- und Nachtbereitschaft
Besteingerichtete Werkstatt**Bei Aluminium ist's von Nutzen,
die Sachen trocken stets zu putzen!**Nach dem Putzen mit
einem trockenen wei-
chen Tuch nachreiben!**Zum Putzen und Scheuern nur****ATA**

A 143/32 b

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Unterhaltung und Wissen

Nummer 283 / Sonntag, 16. Oktober 1932

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Deutsche Wissenschaft in Not

Von
Dr. Ludwig Kühle

Zu diesen Tagen fand zu Berlin die diesjährige Hauptversammlung der *Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler* statt. Die *Notgemeinschaft* ist selbst in Not geraten durch die schärfste Kürzung der ihr vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel. Diese Sorge erfüllt alle Kreise der deutschen Wissenschaft, denn die Fortführung lebensnotwendiger Forschungsarbeiten ist gefährdet.

Das deutsche Volk hat von jeher die Gabe besessen, in Zeiten der Not seine kulturellen Kräfte unerwartet zu entfalten. Es ist ein deutscher Charakterzug, sich aus widriger Wirklichkeit in das abstrakte Reich des Geistes, der Kunst, der Wissenschaft zurückziehen zu können. Ein romantischer Hang, oder eine große Gabe.

Die Wissenschaft unserer Zeit umfaßt noch immer das abstrakte Reich der reinen Erkenntnis, aber sie hat in einem weit größeren Maße als früher die Wirklichkeit des täglichen Lebens, der Wirtschaft, des technischen Fortschritts in sich beschloßen oder doch wenigstens maßgebend beeinflusst. Gerade in unserer Zeit, in der Kunst, Theater, Musik fast schon als Ergebnis mehr gesicherter, sorgenloser Epochen erscheinen, in der Not der Wissenschaft und die Not der politischen Vervornheit das Leben jedes Einzelnen so weit für sich beanspruchend, daß die Kulturträger unter die Diktatur des Existenzkampfes zu geraten drohen, ist die Wissenschaft fast allein ein ruhendes Fundament, das in die beiden Reiche des Tages und der Ewigkeit unerwartet hineinragt. Es gibt wenig im Leben eines zivilisierten Volkes, das an Existenzwert mit seinen großen wissenschaftlichen Leistungen verglichen werden könnte, und es gibt gerade heute nichts, was für seine wirtschaftlich-kulturelle Existenz wichtiger wäre.

Die deutsche Wissenschaft darf sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die beste Organisation der Welt zu haben. Sie ist nicht stehen geblieben bei der Leistung einzelner überragender Forscher, sondern sie hat sehr frühzeitig versucht, die Einzelleistungen durch Gemeinschaftsarbeit zu unterbauen. Zu der furchtbaren Not nach verlorenem Kriege entsand die vielgestaltigste universalfähste wissenschaftliche Organisation der Welt: die *Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler*, die heute, nach Jahren einer in ihren fruchtbarsten Wirkungen fast unübersehbaren Tätigkeit selbst in Not geraten ist.

Die Tätigkeit der *Notgemeinschaft* ist in breiteren Kreisen erst spät bekannt geworden, wohl deshalb, weil sie keine eigenen Forschungsinstitute besitzt, ihre Tätigkeit vielmehr dahin gerichtet ist, die Forschungsarbeit zu organisieren. So ist es nur in wissenschaftlichen Kreisen bekannt, daß die *Notgemeinschaft* eine der kostbarsten Sammlungen von wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten aller Art besitzt, die sie unabläßig zur Förderung experimenteller Forschungsarbeiten verleiht. Es gibt kaum ein wissenschaftliches Institut in Deutschland, in dem nicht Apparate mit dem kleinen Schildchen: „Eigentum der

Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler im Gebrauch sind. Vermehrte Leistungen der Forschung wie die Atlantikuntersuchungen von Dr. Winthaus sind mit *Notgemeinschaftsgeräten* durchgeführt worden, kaum eine deutsche Expedition reist ohne solche Apparate. Für die Wissenschaft eine unentbehrliche Hilfe. Denn welcher Forscher, ja, selbst welches Institut hat heute noch Geld für alle die kostspieligen Instrumente, die für den wissenschaftlichen Fortschritt nun einmal unerlässlich sind?

Fast noch wichtiger ist ein anderer Zweig der Arbeit der *Notgemeinschaft*, der nach außen hin noch weniger in Erscheinung tritt: die finanzielle Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Noch vor wenigen Jahren konnte die *Notgemeinschaft* an mehr als 600 Gelehrte Forschungsspenden vergeben, die die Durchführung vieler wertvoller Arbeiten überhaupt erst ermöglichten.

Unbekannt ist auch, daß nur die Hilfe der *Notgemeinschaft* unser Bibliothekswesen auf der unbedingt notwendigen Höhe erhalten und einen Teil des wissenschaftlichen Buchverlags vor dem Zusammenbruch bewahrt hat. Mehr als eine dreiviertel Million floß jährlich den Käufen der deutschen Bibliotheken zu Anschaffung neuer wertvoller Bücher und zurhaltung der wichtigsten Fachzeitschriften zu. Ungezählte wissenschaftliche Werke wären ohne Mithilfe der *Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler* ungedruckt geblieben.

Wohl bekannt geworden dagegen ist die *Notgemeinschaft* wohl zuerst durch die Veranstaltung oder Unterstüßung von wissenschaftlichen Expeditionen, die den Namen deutscher Forscher in alle Länder getragen haben. Die große Vermessungsfahrt des „Meteor“, die in zweijähriger Arbeit ein nahezu vollkommenes Bild vom Aufbau des Atlantischen Ozeans brachte, die Expedition Alfred

Wegener, der Großland in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt rückte, die Ausgrabungen im Irak sind nur die bedeutendsten der zahlreichen Forschungsunternehmen, mit denen der Name der *Notgemeinschaft* verknüpft ist.

Die Wirtschaftskrise hat auch vor der *Notgemeinschaft* nicht Halt gemacht. Die Unentbehrlichkeit ihrer Mitwirkung am kulturellen Fortschritt Deutschlands hat es nicht verhindern können, daß die Mittel, die das Reich ihr bisher zur Verfügung stellte, um ein kaum erträgliches Maß verfürzt wurden. So erfreulich es ist, daß bei der diesjährigen Hauptversammlung der Reichsinnenminister die Furcht vor weiteren Kürzungen durch eine ausdrückliche Erklärung beseitigt hat, so muß doch ausgesprochen werden, daß mit der Erhaltung des gegenwärtigen Etats die Sorge um die Erhaltung der deutschen Forschung keineswegs behoben wird.

Es ist schmerzhaft zu wissen, daß die Unterstüßung der Bibliotheken schon jetzt auf fast ein Drittel des früheren Umfangs eingeschränkt werden mußte, daß Forschungsreisen nur noch in ganz wenigen Fällen Hilfe erhalten können, daß ein Drittel der bisherigen Stipendiaten von der *Notgemeinschaft* kein Geld mehr zu erwarten hat.

Niemand wird bestreiten, daß das deutsche Volk sparsam, aber es gibt eine Grenze, die dort liegt, wo solche Sparsamkeit zu Schädigungen führt, die vielleicht nie wieder repariert werden können. Die *Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler* ist als die Finanzierungsgesellschaft der deutschen Forschung deren wichtigste Voraussetzung. Der Betrag aber, der ihr im Haushalt des Reiches jetzt noch verbleiben ist, mag — mit Beschränkung muß man es niederschreiben — weniger als ein Tausendstel des Gesamtetats aus. Dabei gibt es nicht viele Ausgaben, die lebensnotwendiger im weitesten Sinne wären als diese.

Vereinigung zur Pflege der Gräbchen

Robin sind die Zeiten, da ein Gräbchen auf der Wange oder am Kinn als ein besonderer Reiz der Frauenlichkeit gebietet wurde! Das Gräbchen wird nicht mehr wie einst geschätzt. Sachverständige sind denn auch der Ansicht, daß die Gräbchen aussterben, wenigstens in den Vereinigten Staaten, wo man sich mit dieser wichtigen Frage natürlich eingehend beschäftigt. Man hat festgestellt, daß bei den Schönheitswertbeurteilungen in den letzten zwei Jahren in allen Ländern nur sehr wenige Frauen auftraten, deren Rüge durch diese lustigen kleinen Gräbchen einen besonderen Reiz erhielten, und diese Gräbchen-Trägerinnen wurden so arg vernachlässigt, daß keine von ihnen einen Preis erhielt. Eine derartige Ungerechtigkeit gegen Damen, die meist sehr gewinnende Rüge aufweisen, will man nun wieder gut machen. Zu Zweck hat sich eine Vereinigung zur Pflege der weiblichen Gräbchen gebildet, die dem Verschwinden dieses einst so beliebten Schönheitsmerkmals nach Kräften entgegenarbeiten will. Zu diesem Ziel wurde in der Stadt San Antonio ein Wettbewerb veranstaltet, mit Preisen für die schönsten Gräbchen. Die Veranstaltung bewies, daß das Gräbchen zwar keineswegs ausgestorben ist, daß es aber innerhalb des Reiz der Seitenheit hat. Nur ein paar Dutzend Schöne stellten sich zur Schau, unter ihnen wurde Evangeline Edwards als Besteherin der schönsten Gräbchen preisgekrönt. Sie trägt nun stolz den Titel „Miss Gräbchen 1932“.

Herbst im Gebirge

Christliches Stizzenblatt

Herbst in den Bergen. Klarheit. Keine Gipfel. Stein, Erde, Schnee in Luft und Raum gestellt, in den haarsträubend sanften Schmelzen.

Sonne und Rosa darüber. Rote Gerechtigen, rostige Eichen, blaue Wälder, Goldblumen, Büsche von Rucurbaum im Tal davor — und immer tiefer Schatten im Gebirge.

Als erste Wolke nach den Wäldern her über die Grate segeln, aus den Gräben Dunkelheit, sich blickt, wölft an Dröffen, segt, bis Spitzen, Kruppen, hohe Schmelzen schwinden.

Dann steht es plötzlich nachts auf Schindeldach, dann flappert's durch die Wälder, flappert es von den Trauen weit vor in des Himmels Höhe, raucht es in Gärten von den Felsen, braust es über die Wälder, unter massigen Brücken — troßt, kriecht, gleit, schreit, flieht. Und wird ein einziger Weg für den Regen aus geräuschtem Wolken und laugt in seinen verwurzelten Boden ein für neue Sommer — Wilhelm von Scholz.

Das Herbstfest

Von
Gerda von Bremen

Als Lina an einem Spätnachmittag vor ihren Büchern saß — der ganze Tisch war verkrummt mit Heften, Aktenpapier, biden Büchereibänden, dem großen Zintenfisch und der Lampe davor —, kam es ihr ins Bewußtsein: sehr festlich ist es.

Von Sommermonat bis Weihnachten kein einziges Fest — kein richtiges. Man konnte es sich ja einrichten, etwa bespaßten: heute ist mein Geburtstag, Sonntag beiner. Erdbeeren kaufen, Blumen, Kerzen — denn vor allen Dingen gehört zu einem Fest das Gold der Flammen. Und dann gehen: heute tun wir nichts, aber auch gar nichts. Nur aus freuen. Wie zu Johann über das helle große Feuer, wie zu Pfingsten über die schimmernden Birken, wie zu Ostern über die bunten Eier im Gras — über den Baum und die Richte zu Weihnachten.

Aber ehrlich gesagt, es war lange her, daß Lina die Bewegeth dieser Feste wirklich gespürt hatte, den Kreislauf des Jahres. Sie schämte sich, es kam so leicht etwas dazwischen, schob sich hinein, daß es zu dem hellen Schwingen auf seine Weise kommen wollte, wie sie es als Kind so selbstverständlich gefühlt hatte.

Lina war traurig an diesem Abend. Die Welt ist nicht mehr blank, sagte sie. Sie ist verstaubt oder verregnet. Aber blank ist sie nicht. Und der Festwunsch kommt nur deshalb: eine kleine goldne Brücke zu bauen aus der dunklen, ungemülligen, dumpfen Welt heraus. Jemandem wird diese Brücke sich schon von selber anleihen, an ein schöneres Land... Und wenn sie bis in die Sonne hinauffleht, die Brücke — sich in die Sonne hinein verliert? Um so besser. Ein solches Aus-der-Welt-Gehen wäre verlockend. Aber das gibt es nicht.

Lina hat Sorgen — Geldsorgen. Sie hat gar nichts mehr in ihrem kleinen blauen Vortommale — und heute zieht Mart verloren. Vorbeigeht. Mit dem Fahrchein für die Untergrundbahn herausgezogen. Sie bekommt von Gans wenig Geld (ca. phil. im letzten Semester, mitten in Gramenanden), knapp zum Leben, noch knapper für Bücher. Nun, es geht.

Der Vater sagt, es sei tapfer, wie Lina sich durchschlägt. Gut. Sie will tapfer sein. Sie findet es auch nicht schwer, mit raschen Schritten unangenehmen Dingen entgegenzutreten. Aber solche Anwendungen wie heute lassen sich mit Tapferkeit nicht meistern.

Lina schaut sich um. Da steht im schwarzen Holzschäfer eine rote Kerze. Im geschlossenen Korb liegen zwei Äpfel, grün und schampelig. Ja, etwas Brot liegt neben den Äpfeln und in der braunen Tüte Zucker. Das ist alles. Wenig genug für eine goldne Brücke, wenn man alle die dunklen Dinge dagegen auf die Waagschale legt: den verlorenen Zehn-

Mart-Schein, den Regen, die Schlechtwetterstunde, die zum Schuster müssen, Zinte und Papier, die zur Kerze gehen, in fünf Tagen Zimmermiete — und schon ein gut Teil Schulden im voraus. Ja, an manchen Tagen laßt ein Nichts, „der Akeimant“, wie Lina sagt.

Nach etwas Gutes auf die Waage zu Kerze, Äpfel und Zucker: der kleine Glühfenen brennt warm. Er raucht heute nicht. Es liegt auch noch Kohle da und Ammoniak. Schlimm, wenn zu wenig Glühf. brennt. Dann ist es nicht anzufeuern!

Also gut, der Ofen brennt. Aber wie Lina mit Behaglichkeit erfüllt dem nachdenken will, sinkt im selben Augenblick die Waagschale links ganz tief herunter. Als das ist ja ganz anders. Was im Hals brennt und brüht, ist nicht der Tag und der Regen und alles zusammen. Es ist ein einziger Grund: Sie ging heute mit Frieder aus dem Kolleg nach Hause, er hatte sie abgeholt. Er wollte ins Café, weil es regnete und er keinen Mantel hatte. Aus diesem Grunde wollte sie es auch, aber nicht von ihm eingeladen werden! Und vom verlorenen Geldschein modte sie nichts sagen. So hatten sie einander nicht verstanden, vorbereitet. Alles, alles falsch — den ganzen Weg.

Als, Friedrich versteht es zu gut, wenn ein Mißverständnis „wie ein kleiner Schneeball ins Rollen kommt“, eine ganz große Lawine daraus werden zu lassen — so riesig, daß sie Lina und Frieder dazu unter sich begraben kann. Nein, es ist nicht zum Lachen, ganz drohend groß kann die Lawine werden.

Run, morgen steht es vielleicht wieder freundlicher aus, denkt Lina. Aber im Falle ist es immer noch weh.

Ich werde Ordnung machen, rafft Lina sich auf. Sie stapelt Hefte und Bücher übereinander, rückt Zintenfisch und Feder, legt die kleine Wäsche auf die Kiste. Wenn man ein Fest feiern will, muß man die Zeit vergeßen.

Frieder wird Müßiggänger, Schulfachlehrer. Er hat eine Geige, eine Laute mit Wänden. Ja, das eine Lauteband war auch zu einer „Lawine“ geworden, weil Lina wohl allerhand Gelehrtes weiß, aber unglücklicherweise nicht finden kann. Frieder wünschte sich ein Band von ihr, er ließ ihr damit keine Ruhe. Solche romantischen Anwendungen hatte er zuweilen. Und Lina wollte ihm die Freude machen. Sie stückte einen ganzen Tag. Sie hatte mit feineren Farben und Nadeln ausgefüllt. Das Muster war viel zu schwer: freudig hatte Lina als kleines Mädchen nähen können, mehr nicht. Und der Stoff war zu fest und verzog sich!

Selten gab es bei Lina Tränen — damals! Aber gerade damals war Frieder sehr gut gewesen. Und damals war die Gewißheit gekommen, daß sie gern immer zusammen bleiben wollen. Und das kam in einem Jahr möglich sein.

Nein, das kam nicht möglich sein, sagt Lina sich streng, denn es besteht: Lawinengefahr. Wir sind keine geschiedenen Bergsteiger. Wir bringen Lawinen ins Rollen.

Lina steht auf, öffnet die Ofentür: rot kommt die Glut heraus. Sie schließt mit dem Fuß das Kohlenblech besetzt, zieht den kleinen schmalen Bettapparat vor den Ofen hin, greift in den Korb nach den Äpfeln, nimmt ein Span Holz, und mit der Schere spitzt sie es zu; glühend die Kerze an, läßt das elektrische Licht, nimmt die Äpfel, spitzt sie auf die Holzstängel und hält sie in die Glut. Den Zucker hat sie bereitgestellt und einen Zeller.

Saft tropft aus den Äpfeln, sieht in die Kohlen. Rines Augen tränen. Ob die Äpfel jetzt gar sind? Dann kann man sie bald in Zucker wälzen, in die Kerzenflamme setzen, während draußen der Regen fast fällt.

So baut Lina sich ihre goldne Brücke.

Vor der Tür ein Schritt und ein kurzes Klopfen. Frieder steht im Zimmer, sehr groß, weil Lina klein vor dem Ofen taumelt — im nassen Regenmantel. Seine Brillengläser summen lustig.

„Was treibst du denn hier?“ — Und bekommt eine Antwort zwischen Schluchzen und Lachen: „Ich mache Herbstfest.“

Rußland lanciert eine Mode

In dieser Saison machen sich auffallend viele russische Anklänge der neuen Tracht bemerkbar, die von Paris aus lanciert wird. Die hohe Pelzmähne des russischen Mischel erscheinen auf den elegant frisierten Köpfen der Damen, Korallenmäntel mit maderischen Verschnürungen werden getragen, auch die Russenkiefer kommen wieder zur Geltung. Das Ganze wirkt wie eine Subjogung an den Geist des alten Moskowitertums, der von den Sowjets so sehr bekämpft wird. Es scheint aber, daß an dem Aufleben dieses Geistes in der Modewelt die russischen Mächthaber nicht ganz unbeteiligt sind. Wie Pariser Blätter berichten, befinden sich weibliche Abgesandte der Sowjets in Paris, die dort alles daran setzen, um einen Modestil zu lancieren, der in Moskau unter Verwendung auffälliger russischer Ausrüstung worden ist. Man will auf diese Weise russischen Stoffen, Pelzen und sonstigen Erzeugnissen ein größeres Absatzgebiet verschaffen. Eine solche Vorstufen der russischen Mode, Lina Aitka, eine Modistenschönheit, erscheint als lebende Reklame für die neue Russenmode in den Modiers der Pariser Modemodist und in den Salons der Gesellschaft.

Unzünftig. „Das Zimmer erinnert mich an ein Gefängnis“, äußert der Gast im Hotel. „Sie mögen recht haben“, erklärt der Direktor. „Ich kann das nicht beurteilen, ich habe noch nie im Gefängnis gewesen.“

Er weiß sich zu helfen. Doris berichtet ihrer Freundin über ihre letzte Auseinandersetzung mit ihrem Bräutigam: „Schließlich war es mir zu viel. Ich erklärte ihm, daß ich kein Gefährt mehr sehen wollte.“ „Run, und was tat er?“ „Aber er sehr wütend.“ „Das ist ja eben das Schreckliche“, sagt Doris. „Er blieb völlig ruhig und — drehte nur das Licht aus.“